Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 295 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 8 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Montag, den 17. Dezember 1923 | Einzelnummer: 150 Milliarden Papiermark | 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Aus dem 15er-Ausschuß.

wtb **Berlin**, 15. Dez. Im Fünfzehner-Ausschuß des Reichstages wurde heute zunächst die Verordnung über die Auflösung der Flüchtlingslager erledigt. Alsdann wandte sich der Ausschuß der Bearbeitung der zweiten Steuernotverordnung zu. Reichsfinanzminister Dr. Luther legte ausführlich dar, weshalb die beantragten hohen Steuern sofort beschlossen werden müßten. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Bestimmung, daß das Finanzamt die Abschlußzahlungen anderweit festsetzen kann, wenn die zu leistende Abschlußzahlung außer Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen steht, gestrichen werden möge.

Starke Herabsetzung der Kohlenpreise.

KZ **Berlin**, 16. Dez. Nach einer Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Essen wurde in der gestrigen Versammlung der Zechenbesitzer, die über die Umbildung des Kohlensyndikats beriet, beschlossen, eine starke Herabsetzung der Kohlenpreise vorzunehmen. Der Preis für Gasförderkohle wird von 28,42 auf 23,59 Goldmark ermäßigt.

Auflösung des thüringischen Landtags.

wtb. **Weimar**, 15. Dez. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde über einen Antrag auf Auflösung des Landtages abgestimmt. Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten gegen diejenigen der VSPD wurde der Antrag angenommen. Da über die Hälfte der Zahl der gesetzmäßigen Abgeordneten für den Antrag stimmten, gilt der Landtag somit als aufgelöst. Präsident Leber schloß somit die Landtagsperiode.

Die Saarregierung.

wtb **Paris**, 16. Dez. Der Völkerbundrat verlängerte gestern vormittag in geheimer Sitzung das Mandat sämtlicher Mitglieder der Regierungskommission des Saargebiets bis zum 31. März 1924.

Die amerikanische Hilfe für Deutschland.

* **Paris**, 15. Dez. Die deutsche Regierung hat heute der Reparationskommission eine Note übermitteln lassen, in der sie um die Aufhebung der den Alliierten nach dem Friedensvertrag zustehenden Priorität auf alle Einkünfte des Deutschen Reiches zu Gunsten einer von Deutschland im Ausland aufzunehmenden Anleihe ersucht. Es handelt sich um die von Amerika in Aussicht gestellten Lebensmittelkredite in Höhe von 75 Millionen Dollar.

Sparmaßnahmen.

bb **Berlin**, 15. Dez. Wie die Reichsminister, haben auch die preußischen Staatsminister auf die Repräsentationsgelder in den nächsten Monaten verzichtet.

Aerzte und Krankenkassen.

wtb **Leipzig**, 16. Dez. (Tel.) Der Verband der Aerzte Deutschlands erklärte sich bereit, an einer unverbindlichen Besprechung im Reichsarbeitsministerium über die Lage, sowie über die noch bestehenden Forderungen der Aerzteschaft teilzunehmen. Diese Besprechung findet in der zweiten Hälfte der nächsten Woche statt.

Der Abbau in Bayern.

wtb **München**, 16. Dez. Zum Personalabbau in Bayern beschloß der Ministerrat die Versetzung der 65jährigen Beamten in den Ruhestand und die Lösung des Dienstverhältnisses der unter Vorbehalt angestellten verheirateten weiblichen Beamten bereits zum Monatsende durchzuführen. Ferner wurde mit sofortiger Wirkung die Einstellung der Beförderungssperre für Beamten angeordnet.

Bierpreisabbau in Bayern.

wtb **München**, 16. Dez. Der Bayrische Brauerbund setzte die Bierpreise neuerdings herab.

Amerika lehnt Beschlagnahme deutscher Auslandsguthaben ab.

* **London**, 15. Dez. Aus Washington wird gemeldet, daß Coolidge den Bankier Owen Young und Dawes als Sachverständige Amerikas im Untersuchungsausschuß ernannt hat.

Nach einer weiteren Meldung aus Washington hat Coolidge erklärt, Amerika werde, falls die Sachverständigen des Untersuchungsausschusses die Beschlagnahme der deutschen Auslandsguthaben beschließen würden, die Durchführung eines solchen Beschlusses entschieden ablehnen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts Witosch.

wtb **Warschau**, 15. Dez. Der Ministerrat hat heute abend beschlossen, zurückzutreten. Der Präsident der Republik hat noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Kabinettswechsel in Portugal.

* **Lissabon**, 15. Dez. Nach Meldungen aus Lissabon ist die neue Kabinettskrise darauf zurückzuführen, daß in der Kammerdebatte über den Putschversuch vom 10. Dezember eine Vertrauens-Tagesordnung der Nationalisten abgelehnt wurde. Das Kabinett trat darauf zurück. Texeira Gomez hat die Neubildung des Kabinetts übernommen.

Ersparnisse bei der Reichsbahn.

bb **Berlin**, 14. Dez. Der finanzielle Druck, der gegenwärtig auf der deutschen Reichsbahn lastet, zwingt die Verwaltung, durch schleunige Umstellung im inneren Betriebe Ersparnisse zu erzielen. In einer Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums über diese Frage heißt es u. a.:

„Zur Verstärkung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens ist seine Trennung von der übrigen Reichsverwaltung, insbesondere vom Finanzministerium, sobald wie möglich durchzuführen. Schon jetzt ist der Grundsatz möglichst weitgehend anzuwenden, daß die Reichsbahn Leistungen für die Zwecke anderer Ressorts auf ihre Kosten nicht mehr auszuführen in der Lage ist. Hierher gehören insbesondere Maßregeln auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit."

Ueber die Finanzverwaltung und die innere finanzielle Organisation der Reichsbahn wird gesagt, daß die bisher infolge des schwankenden Geldverhältnisses außerordentlich erschwerte Haushaltskontrolle sofort wieder mit aller Sorgsamkeit durchzuführen sei. Sie hat nicht mechanisch, sondern unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu geschehen. Für die Anleiheverhandlungen ist sofort eine kaufmännische Bilanz aufzustellen. Als Grundsatz für die Ausgaben gilt das Wort: „Keine Ausgabe ohne Deckung". Zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz muß die Reichsbahn in der Zeit der Not vorübergehend ihre Substanz angreifen. Zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung ist eine Nachprüfung vorzunehmen, nach der Richtung, ob durch den Verkehrsrückgang und die Verkehrsverschiebungen Einschränkungen möglich sind. Dringlichste Aufgabe ist starke Einschränkung des Personenverkehrs. Auch die Fahrplangestaltung bedarf einer gründlichen Nachprüfung.

Ueber die Unterhaltung der baulichen Anlagen heißt es: Die Ausgaben sind auf die Erhaltung des betriebssicheren Zustandes der Bahnanlagen zu beschränken. Alle Ausgaben, die zur Verschönerung der Anlagen und zur größeren Bequemlichkeit der Reisenden gemacht werden sollen, sind grundsätzlich zu unterlassen. Die Aufstellung eines besonderen Programms für die Bahnunterhaltung bleibt vorbehalten. Eine Verstärkung der Gleise mit Rücksicht auf die Einführung schwerer Fahrzeuge ist vorerst zurückzustellen. Vom 1. April 1924 ab wird als Geldgrenze zwischen ordentlichem u. außerordentlichem Haushalt die Summe von 25 000 Goldmark zu gelten haben. Die Zulässigkeit von Ergänzungen aus Mitteln des ordentlichen Haushalts wird in Zukunft jedoch allein davon abhängen, welche Mittel hierfür nach Deckung der betriebsnotwendigen Ausgaben zur Verfügung gestellt werden können.

Einschneidende Maßnahmen sind auch bezüglich des Fahrzeugersatzes geplant. Es heißt da: Die Ersatzbeschaffung der Fahrzeuge muß unter allen Umständen eingeschränkt werden, da der ordentliche Haushalt Ausgaben für diese Zwecke in dem bisherigen Umfange nicht weiter tragen kann. Solange nicht mit einem starken Anwachsen des Verkehrs gerechnet werden kann, ist eine Beschaffung von Fahrzeugen in größerem Umfange auch nicht gerechtfertigt. Es wird vorübergehend notwendig sein, für ausgemusterte Fahrzeuge vorerst nicht Ersatz zu beschaffen.

Ueber den außerordentlichen Haushalt wird gesagt: Hier wird in besonderem Maße die Bestimmung Platz greifen müssen, daß sich die Ausgaben unter allen Umständen nach den zur Verfügung stehenden Mitteln richten müssen. Hierbei kommt in Betracht, inwieweit der Finanzminister Mittel zur Verfügung stellt aus den ihm von der Rentenbank gelieferten Darlehen oder inwieweit eine eigene Anleihe der Reichsbahn möglich ist. Zweifellos wird die Reichsbahn auch in Zukunft größere Bauten und Beschaffungen vornehmen müssen. Der wirtschaftlichen Notwendigkeit wird aber bis auf weiteres die finanzielle Prüfung vorangehen müssen. Neubauten werden nach den bisher erteilten Weisungen bis auf weiteres nicht mehr angefangen. Auch bei den angefangenen Bauten treten Einschränkungen ein. Für die Weiterbehandlung der Frage des elektrischen Bahnbetriebes wird ein besonderes Programm vorbereitet. Bauten und Beschaffungen, die im Hinblick auf einen künftigen Großverkehr in Deutschland vorbereitet werden (schwere Wagen und Lokomotiven) und damit zusammenhängende bauliche Maßnahmen werden vorerst nicht weiter verfolgt. Es muß zunächst mit allen Mitteln danach getrachtet werden, die Verminderung der Ausgaben sicherzustellen. Für den Rest des Rechnungsjahres 1923 und für 1924 kann ein endgültiges zahlenmäßiges Programm erst aufgestellt werden, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel feststehen.

Die Umstellung der Reichsbahn.

bb **Berlin**, 16. Dez. Der Reichsverkehrsminister sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Wolffschen Büros über die Finanzlage der Reichsbahn u. a., daß die Personalkosten und die laufenden sachlichen Kosten (z. B. für Kohle, Oele usw.) bereits heute wieder aus den laufenden Einnahmen gedeckt würden. Da die Finanzierung der Reichsbahn aus allgemeinen Mitteln aufgehört habe, habe die Industrie, der die gesamten Bestellungen der Reichsbahn zugute kommen, der Reichsbahn ihren Wechselkredit zur Verfügung gestellt. Es müsse auch die Betriebsform der Eisenbahnverwaltung geändert werden. Das solle durch Notverordnung geschehen.

Der deutsche Schritt in Paris und Brüssel.

* **Paris**, 15. Dez. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, der, wie bereits kurz gemeldet, heute von Poincare empfangen wurde, hatte den Auftrag, unter Darlegung der unhaltbaren Zustände in den besetzten Gebieten, deren Fortdauer für diese selbst wie für das Reich zum unheilvollen Ruin führen müßte, Herrn Poincare die Aufnahme eines direkten Meinungsaustausches von Regierung zu Regierung vorzuschlagen. Von deutscher Seite ist dies in der Weise gedacht, daß eine auf eine möglichst geringe Zahl von Vertretern beider Parteien beschränkte Kommission sich so rasch wie möglich an den Verhandlungstisch setzen soll.

Poincare hat sich seine definitive Antwort vorbehalten und Herrn v. Hoesch gebeten, „um jeden Irrtum der Interpretation von vornherein auszuschließen", den Standpunkt der deutschen Regierung schriftlich zu fixieren. Er hat die Versicherung abgegeben, daß die französische Regierung bereit sei, jede Mitteilung, die die deutsche Regierung durch den Geschäftsträger oder einen Botschafter zu machen wünsche, mit Interesse entgegenzunehmen und zu prüfen.

Den Vorschlag einer Kommissions-Verhandlung hat jedoch Poincare bereits rundweg abgelehnt mit dem Bemerken, daß als Träger von Verhandlungen für ihn nur der französische Ministerpräsident und der Vertreter des Deutschen Reiches in Paris in Frage kommen könnten. Poincare hat weiterhin Herrn v. Hoesch auseinandergesetzt, über welche Punkte und Fragen die französische Regierung eine Diskussion nicht zulassen könne. Er hat hinsichtlich der Reparationsfrage den Vorbehalt der ausschließlichen Zuständigkeit der Reparationskommission gemacht.

Hinsichtlich der Ruhr hat er erklärt, daß das Regime der Pfänder außerhalb jeder Diskussion bleiben müsse, und daß nicht davon die Rede sein könne, die lokalen Autoritäten, d. h. die Vertreter der Besatzungsmächte an der Ruhr beiseite zu schieben. Im übrigen hat Poincare sich hier wie in der Rheinlandfrage hinter die Selbständigkeit verschanzt, über die die Chefs der verschiedenen militärischen und zivilen Okkupationsbehörden als Vertreter der Alliierten verfügten. Die Aussprache über das Kernproblem, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und die Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltung im Rheinland, hat sich Poincare mit dem Argument angeschlossen, daß hier einzig und allein der Wille der rheinischen Bevölkerung ausschlaggebend sein könne und daß es sich demzufolge um eine innerpolitische Angelegenheit handle, in die Frankreich sich nicht einzumischen habe.

Die von Poincare gewünschte schriftliche Darlegung ist heute von dem deutschen Geschäftsträger in früher Nachmittagsstunde auf dem Quai d' Orsay überreicht worden. Sie besteht aus einem Brief und einem Anhang. Die französische Regierung steht augenblicklich in einem sehr regen Meinungsaustausch mit Brüssel, um mit der belgischen Regierung über eine möglichst gleichlautende Beantwortung der deutschen Demarche zu verhandeln.

* **Brüssel**, 15. Dez. Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, von Rödiger, wurde heute ½12 Uhr von Jaspar im Außenministerium empfangen. Der Schritt Rödigers war demjenigen in Paris analog. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde.

Nach deren Schluß teilte Jaspar den Journalisten mit, daß die deutsche Regierung den Wunsch ausgedrückt habe, mit den alliierten Regierungen die Fragen zu besprechen, die auf Rheinland und Ruhr Bezug haben. Die deutsche Regierung wolle sich zunächst mit der französischen und belgischen Regierung besprechen und, nachdem sie die Zustimmung dieser beiden Regierungen erhalten habe, sich auch an die anderen alliierten Regierungen zu wenden, um deren Unterhandlungen herbeizuführen. Die deutsche Regierung habe erklärt, die Arbeiten der beiden Sachverständigen-Komitees der Reparationskommission im Rahmen des Möglichen begünstigen zu wollen. Sie sei aber der Ansicht, daß es inzwischen von Nutzen wäre, wenn direkt von Regierung zu Regierung die Gesamtheit der Reparationsprobleme besprochen würde. Die deutsche Regierung erkläre sich bereit, die belgischen Monopolvorschläge als geeignete Basis für Unterhandlungen anzunehmen. Sie habe außerdem erklärt, daß die Abkommen, die mit den Ruhrindustriellen und mit Bezug auf die rheinischen Eisenbahnen abgeschlossen worden seien, durchgeführt würden. Sie sei aber der Ansicht, daß diese Abkommen nicht genügten, um das wirtschaftliche Leben im Ruhrgebiet wiederherzustellen und daß die Mitarbeit der deutschen Regierung nötig sei.

Gleichermaßen sei die deutsche Regierung der Ansicht, daß für die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland die Mitarbeit der deutschen Regierung notwendig sei, um rasch zu einer normalen Lage zu gelangen. Die deutsche Regierung lege großes Gewicht auf die Wiederherstellung der deutschen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet. Der belgische Außenminister habe diese Erklärung zur Kenntnis genommen und seinerseits erklärt, daß sich die belgische Regierung mit der französischen verständigen werde, um auf den Schritt des Geschäftsträgers zu antworten.

Die Antwort der französischen Regierung.

wtb **Paris**, 16. Dez. (Tel.) Die Antwort der französischen Regierung auf die Demarche des deutschen Geschäftsträgers ist heute abend 9 Uhr übersicht worden. Nach der Havasagentur stellt Ministerpräsident Poincare darin nochmals fest, daß er jetzt, nachdem der passive Widerstand eingestellt zu sein scheine, jederzeit geneigt sei, sich mit dem offiziellen Vertreter der deutschen Regierung über alle Fragen zu besprechen, mit denen sich diese zu befassen wünsche. Was die Fragen anbelange, die auch die übrigen Verbündeten interessierten, so behalte die französische Regierung sich das Recht vor, sich mit den Verbündeten zu verständigen, bevor sie eine Antwort erteile. Was die Reparationen anbelange, so werde die französische Regierung, wie sie bereits erklärt habe, weder die durch den Versailler Vertrag eingesetzten Kommissionen ihrer Kompetenzen entkleiden, noch irgend eine Regelung in Erwägung zu ziehen sich bereit finden, die nicht streng dem Versailler Vertrag entsprächen. Die Kommissionen würden weiter mit allen Vollmachten ihre Tätigkeit ausüben, die ihnen durch den Friedensvertrag übertragen seien und ohne daß ihre Rechte gegenüber Deutschland in irgendeiner Weise vermindert werden könnten. Der von der deutschen Regierung vorgeschlagene Meinungsaustausch, den die französische Regierung nicht ablehne, könne also eine Beeinträchtigung der Prärogative des Wiederherstellungsausschusses oder die mittelbare oder unmittelbare Vorbereitung einer Revision des Friedensvertrages weder zum Gegenstand noch zum Ergebnis haben. In der Rhein- und Ruhrfrage habe die französische Regierung an der von ihr auseinandergesetzten Auffassung nichts zu ändern. Sie könne sich nicht dazu bereitfinden, die französisch-belgischen Besetzungsbehörden im Ruhrgebiet oder die interalliierte Oberkommission in den übrigen besetzten Gebieten ihrer Kompetenzen zu entkleiden. Was die Festsetzung eines modus vivendi im Ruhrgebiet oder in den altbesetzten Rheinlanden anbelange, so sei die französische Regierung durchaus geneigt, die Vorschläge der Berliner Regierung anzuhören, und sie könne sie gegebenenfalls gleichzeitig mit ihrer Stellungnahme den zuständigen Behörden mitteilen. Sie wäre namentlich bereit zu allen Unterhandlungen bezüglich der Verlängerung der Abmachungen mit den Industriellen, bezüglich der Wiederherstellung des Wirtschaftslebens, bezüglich der Verwaltungsfragen. Voraussetzung sei dabei, daß die französische Regierung ihr unbedingtes Recht erhalte. Die Rückkehr Ausgewiesener könne erst nach Prüfung der einzelnen Fälle zugelassen werden. Poincare erklärt am Schlusse der Antwort, daß die interalliierte Militärkontrollkommission ihre regelmäßige Tätigkeit noch nicht hätte wieder aufnehmen können und daß dementsprechend Deutschland nicht behaupten könne, daß es den Friedensvertrag von Versailles loyal ausführe.

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 17. Dezember.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 11. XII.	1274,5
Lebenshaltg. „ „ „ am 10. XII.	1289
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	1000
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 15. XII.	1000
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr	1000
Anzeigenschlüssel vom 21. XI. ab	1400
Ankaufspreis f. Reichssilbermünzen ab 17. XII.	400
Steuervermögensgutmultiplikator in der Woche vom 16. XII—22. XII.	650000
Goldankaufspreis der Reichsbank für ein Zwanzig-Mark-Stück	19,267,584,000,000 M.
Fernbrief ab 1. XII.	10 Mrd.
Fernpostkarte ab 1. XII.	5 Mrd.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	14. Dezember		15. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gulden	1596000	1604000	1596000	1604000
Buenos-Aires 1 P.	133650	134350	133700	135300
Belgien 1 Frk.	191520	192480	193515	194485
Norwegen 1 Kr.	626430	629570	630420	633580
Dänemark 1 Kr.	744135	747865	748125	751875
Schweden 1 Kr.	1097250	1102750	1105230	1110770
Finnland 1 M.	103740	104260	103490	104010
Italien 1 Lire	181547	182453	183540	184460
England	18254000	18346000	18354000	18446000
New York 1 D.	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris 1 Frk.	223440	224560	223440	224560
Schweiz 1 Frk.	730170	733830	732165	735835
Spanien 1 Pes.	548625	551375	550620	553380
Japan	1973000	1984950	1997000	2005000
Rio de Janeiro	379050	380650	389050	390975
Wien 100 Kr.	5985	6015	59850	60150
Prag 1 Kr.	124320	124980	124188	124812
Budapest 1 Kr.	219450	220550	217455	218545
Sofia	27930	28070	29925	30075
Jugoslawien	47381	47619	48378	48622

(Alles in Millionen Mark.)

Der Dollar am 15. XII. 23

Dollarkurs Geld: 4 189 500 000 000
Brief: 4 210 500 000 000

Vor dem Stillstand der Rechtspflege?

wtb **Augsburg**, 16. Dez. (Tel.) Der Uebergang von der Papiermark zu dem wertbeständigen Gelde, ohne daß genügend wertbeständige Steuern eingehen, rief in den Hoheitsverwaltungen von Reich und Ländern mit ihren leeren Kassen die größten Betriebsschwierigkeiten hervor. Einen entsprechenden Einblick gewährte eine Unterhaltung des Berliner Vertreters der Augsburger Postzeitung mit dem derzeitigen Reichsjustizminister Emminger. Es besteht die große Gefahr, meinte dieser, daß in der nächsten Zeit die Landesjustizverwaltungen erklären, sie müßten aus Mangel an Mitteln für die sächlichen Ausgaben der Gerichte, namentlich der Gebühren für Zeugen, Sachverständigen, Schöffen und Geschworenen die Gerichte schließen, dafür aber die Gefängnisse öffnen, weil die Beköstigung und Heizung unerschwinglich geworden seien. Beides erscheint gleichmäßig unmöglich. Nun besteht allerdings allseitig der eiserne Wille, durch tiefeinschneidende Steuern die notwendigsten Geldmittel sofort flüssig zu machen, um über diese Uebergangszeit von mehreren Monaten hinwegzukommen. Andererseits würde der Steuerzahler dies nicht verstehen, wenn nicht zugleich durch eine Aenderung der Gesetzgebung das ganze Gerichtsverfahren soweit vereinfacht wird, als überhaupt noch mit einer unabhängigen, einwandfreien Rechtsprechung vereinbar ist. Die Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wird einen organischen Abbau ohne grundstürzende Aenderungen herbeiführen, vielen Leerlauf und viel kostspielige Umständlichkeiten beseitigen. Aber diese Verordnung wird zum Teil erst am 1. April in Kraft treten können. Daneben aber sind Notmaßnahmen radikalster Art als Uebergangsmaßnahmen bis zum 1. April notwendig. Ich bin seit vielen Jahren für eine stärkere Beteiligung der Laienelemente an der Rechtspflege eingetreten und empfinde es als ein bitteres Schicksal, mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, die Kosten für Schöffen und Geschworene aufzutreiben, auf deren Mitwirkung vorübergehend ganz zu verzichten. Aber wenn ich vor die Wahl gestellt bin, entweder die ganze Strafrechtspflege in wenigen Wochen überhaupt stillgelegt zu sehen oder sie einstweilen mit Berufsrichtern durch diese Uebergangszeit hindurchzuführen, so bringe ich den Mut auf, auf allerdings nur kurz bemessene Zeit auf die Mitwirkung von Laien bei der Strafrechtspflege zu verzichten. Die Reichsregierung ist einstimmig dieser Auffassung beigetreten. Weiter kommen u. a. in Betracht das Ruhen aller Privatklagen, sowie eine weitgehende Einschränkung von Rechtsmitteln, kurz, von Maßnahmen, die aber dem ganzen deutschen Volke, namentlich auch der schwerleidenden Beamtenschaft, anschaulich zeigen, wie ernst, wenn auch nicht hoffnungslos unsere Finanzlage ist.

Preußischer Staatsrat.

hb **Berlin**, 15. Dez. Der Staatsrat beendete am Samstag seine Dezembertagung. Zur Beratung stand nur die Notverordnung über die Grundvermögensteuer. Verbunden wurde damit ein Antrag der Fraktion Arbeitsgemeinschaft, die Notverordnung aufzuheben und an ihrer Stelle ein Gesetz mit wesentlich verminderten Steuersätzen anzunehmen. Der Haupt- und Wirtschaftsausschuß des Staatsrates haben sich gemeinsam in mehreren Sitzungen mit der Angelegenheit befaßt, konnten aber zu einer Entscheidung nicht gelangen.

In der kurzen Aussprache erklärte ein Regierungsvertreter, die Untersuchungen über die Tragbarkeit der Grundsteuer seien im Gange. Auch mit dem Hausbesitz seien Verhandlungen in der Schwebe.

Der Ausschußantrag auf Vertagung wurde angenommen, ebenso ein Zusatzantrag Dr. Graf v. Kenserling, der das Staatsministerium ersucht, unverzüglich in eine Prüfung über die Tragbarkeit sämtlicher auf dem Grundbesitz liegender Steuern sowie über eine Umgestaltung des Steuersystems im Hinblick auf die Erhaltung und Steigerung der Produktion einzutreten und dem Staatsrat in seiner nächsten Tagung die Ergebnisse der Beratung vorzulegen.

Die nächste Tagung des Staatsrates soll am 22. Januar beginnen.

Preußischer Landtag.

wtb **Berlin**, 15. Dez. Der preußische Landtag nahm heute die Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer mit 127 gegen 110 Stimmen in zweiter und dritter Lesung an. Die vom Staatsrat eingebrachte Novelle zur Gewerbesteuer wurde ohne Debatte abgelehnt. Nachdem sodann eine Reihe kleinerer Verordnungen ohne Aussprache genehmigt worden war, trat das Haus in die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Aenderung der Dienst- und Versorgungsbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten ein. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Darauf wurde ein Antrag der Koalitionsparteien, die Gemeindewahlen bis zum 4. Mai 1924 durchzuführen, in zweiter Beratung angenommen. Bei der Abstimmung in dritter Beratung, die namentlich erfolgte, ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. — Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Politische Umschau

Aus der DNV.

wtb **Berlin**, 15. Dez. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei, über deren Beratungen wir schon am Samstag berichtet haben, faßte Beschlüsse, in denen es u. a. heißt: Rhein und Ruhr müssen Deutschland und in ihrem staatlichen Verbande erhalten bleiben. Dem finanziellen Zusammenbruch des Reiches, der Länder und der Gemeinden kann nur wirksam dadurch gesteuert werden, daß, wie im Reich auch bei Ländern und Gemeinden dem Ausgaberecht die Pflicht zur Deckung gegenübergestellt wird. Die Parteivertretung billigt die Verhandlungen, in denen die Reichstagsfraktion den Versuch gemacht hat, eine mit diktatorischen Vollmachten ausgestattete, von sozialistischem Einfluß unabhängige Regierung zu bilden. Die Parteivertretung stimmt der Auffassung zu, daß dieses Ziel nicht zu erreichen ist, ohne daß eine gleiche Umwandlung in Preußen gesichert ist. Nachdem sich erneut herausgestellt hat, daß der überalterte Reichstag nicht fähig ist, irgendeine handlungsfähige nationale Regierung zu bilden, stellt sich die Parteivertretung mit aller Entschlossenheit hinter die Forderung: Fort mit diesem Reichstag! Auf zu den Neuwahlen!

Reichskanzler und Außenminister über die politische Lage

hb **Berlin**, 16. Dez. Im Reichstagsgebäude fand am Sonntag nachmittag ein Empfang der Berliner Presse statt, zu dem auch der Reichspräsident, der Reichskanzler und zahlreiche Minister erschienen waren. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister hielten Ansprachen. Der letztere besprach namentlich die jetzt von der Reichsregierung unternommenen Schritte zur Herbeiführung direkter Verhandlungen mit Frankreich und Belgien und sagte u. a.: Wir haben zu erklären, daß wir auf uns nehmen und auf uns genommen haben, wie kein anderes Volk, Entbehrungen und Not, um die Pflichten des Vertrages von Versailles zu erfüllen. Aber daß wir die Aberkennung der moralischen Ehrenrechte unsererseits erfüllen, das lehne ich ab, und das wird auch jede deutsche Regierung ihrerseits ablehnen. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Urteil gegen Graf Schulenburg.

wtb **Leipzig**, 14. Dez. Im Prozeß gegen den Grafen Karl v. d. Schulenburg wurde heute abend vom Staatsgerichtshof, nachdem im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden war, das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat im Sinne der §§ 81 und 86 des Strafgesetzbuches zu zwei Jahren Festung unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft und zu 50 Billionen Mark Geldstrafe verurteilt. Als erwiesen wurde erachtet, daß der Angeklagte zunächst gemeinsam mit Smeets und dann als Leiter der Rheinischen Freiheitspartei die Lostrennung der Rheinlande vom Reich und die Errichtung eines selbständigen Frankenstaates mit eigenen auswärtigen Vertretungen, eigener Finanz- und Zollhoheit vorbereitet hat. Er ist sich auch bewußt gewesen, daß dieses Ziel nur durch Gewalt und durch fremde Hilfe zu erreichen sei, und er hat auch den Versuch gemacht, diese fremde Hilfe zu erhalten, wenn auch dieser Versuch gescheitert ist. Die Anklage nach der Richtung, daß er sich mit einer fremden Macht zum Zweck des Hochverrats eingelassen hat, mußte allerdings fallen gelassen werden. Strafmildernd wurde dem Angeklagten angerechnet, daß ihm infolge seiner Weltfremdheit die volle Erkenntnis der Tragweite seiner Handlungen fehlte, und daß sein Frankenideal alle seine Schritte geleitet hat.

Die Auszahlung der Beamtengehälter.

hb **Berlin**, 15. Dez. Zu der von uns wiedergegebenen amtlichen Mitteilung, daß den Beamten am 17. Dezember nur die Hälfte des zuständigen Gehalts gezahlt werden solle, erfährt die Expreß-Korrespondenz noch folgendes: Den Beamtenorganisationen ist diese Mitteilung nicht unerwartet gekommen. Am 11. ds. Mts. waren die Organisationen im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden und hatten gebeten, die Auszahlung der Gehälter statt am 17. schon am 15. vorzunehmen. Der Vertreter der Regierung sagte zu, daß im besetzten Gebiet die Auszahlung bereits am Samstag erfolgen solle, daß es jedoch in den übrigen Reichsgebieten bei dem festgesetzten Zahlungstermin bleiben müsse. Schon damals erklärte die Regierung, es sei noch nicht sicher, ob am 17. die fälligen Zahlungen in vollem Umfange geleistet werden könnten.

Einheitliche Mietenregelung.

* **München**, 14. Dez. Um eine einheitliche Mietzinsregelung herbeizuführen, fand am 12. Dezember im bayrischen Sozialministerium eine Besprechung von Vertretern der Wohnungsressorts des Reichsarbeitsministeriums und der zuständigen Ministerien in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden statt. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Vertreter der verschiedenen Wohnungsministerien, so daß, auch wenn am 1. Januar eine reichsrechtliche Mietenregelung nicht eintritt, doch mit einer ungefähr einheitlichen Gestaltung der Mieten im größten Teile des Reiches gerechnet werden kann.

Der Reichskanzler über die Schicksalsfragen der deutschen Presse.

hb **Berlin**, 15. Dez. Reichskanzler Marx hat, wie wir schon am Samstag früh berichteten, bei einer Kundgebung über Schicksalsfragen der Presse am 14. 12. eine Rede gehalten, die wir ihrer Bedeutung halber jetzt ausführlicher wiedergeben.

Reichskanzler Marx erinnerte daran, daß er in seiner 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit recht oft in der Lage gewesen sei, mit den Vertretern der Presse, und zwar der verschiedensten Richtungen, zusammenzukommen. Diese Begegnungen seien aber immer nur freundschaftlich gewesen. Wenn die Stunde jetzt ernst sei für die Presse, so sei sie auch ernst für das ganze deutsche Volk. Auch für die Presse handelt es sich um die Schicksalsfrage.

Die inneren Verhältnisse, so führte der Kanzler weiter aus, lassen geradezu auch in manchen politischen Hindernissen und Erschwerungen unsere Herzen erzittern. Daß jetzt gerade kurz vor Weihnachten, vor dem Schluß des Jahres, soviel furchtbare Tatsachen vor den Augen des gesamten Volkes über unsere finanzielle Zerrüttung, über die geradezu katastrophale wirtschaftliche Vernichtung vieler Existenzen vor uns hintreten, das ist außerordentlich ernst. Das ist tragisch, geradezu erschütternd, und dennoch müssen wir offen diesen Tatsachen ins Angesicht sehen. Es ist so. Und wenn die Regierung den allerbesten Willen zeigt, das deutsche Volk wenn irgend möglich etwas aus seinem tiefen Fall emporzuführen, wenn wir die weitestgehenden Forderungen an alle Schichten des deutschen Volkes stellen müssen, dann geschieht das in dem Gedanken, wir wollen das deutsche Volk retten um seiner selbst willen.

Die innere Lage ist ernst, die äußere nicht weniger. Unsere innere Lage kann selbst durch die stärksten und weitestgehenden Mittel dauernd nicht gebessert werden, wenn nicht die äußere Lage gebessert wird. Wir mögen noch so viel Steuern vorschlagen, noch so viel Opfer den einzelnen auferlegen, ehe nicht die Rhein- und Ruhrfrage gelöst wird und eine wirtschaftliche Beruhigung eingetreten ist, eher kann die Frage der Sanierung nicht gelöst werden. Wir wollen nach außen hin den Frieden, Freiheit des Handelsmarktes. Wir wollen deshalb mit unseren Widersachern, unseren bisherigen Gegnern, verhandeln. Aber wir beanspruchen auch als gleichberechtigt von ihnen anerkannt zu werden, als Gleichberechtigte an einem Tisch mit ihnen zu verhandeln. Wir werden dem keine Hindernisse in den Weg legen, aber wir verlangen auch, daß man unseren guten Willen, den wir so ernst an den Tag gelegt haben, anerkennt.

In all diesen Fragen handelt es sich in erster Linie um Schicksalsfragen des deutschen Volkes, aber die günstige Erledigung dieser Dinge bedeutet auch wenigstens eine Etappe zur Erledigung der Schicksalsfrage der deutschen Presse. Politisches Leben und Presse stehen ja in der allerengsten Verbindung. Staat und Presse, Politik und Presse, Regierung und Presse, Parteien und Presse, alles das sind so vielfach ineinander übergehende Begriffe und Beziehungen, daß hier die engsten Beziehungen bestehen müssen, wenn nicht das Ganze Schaden leiden soll. Die Presse hat ein Recht darauf, im öffentlichen Leben als ganz besonderer Faktor angesehen zu werden. Presse und Außenpolitik! Wie können wir uns nach außen hin ausreichende Sicherheit verschaffen, daß unsere Meinungen bekannt, richtig gewertet und anerkannt werden, wenn nicht die Presse unsere Meinung verbreitet? Wir haben es in traurig schrecklichen Jahren erlebt, was es heißt, eine Weltmeinung gegen sich zu haben. Und wer hat diese Weltmeinung herbeigeführt? Die Presse, eine leider irregeführte Presse, die vielfach das, was bei uns gut gemeint war, mißverstanden hat. Gerade die Presse wird dazu bestimmt sein, im Ausland unsere wahre Meinung und unsere wahre Absichten zu vertreten.

Ohne die Weltmeinung können wir nicht auskommen. Die Vox populi ist auch draußen in der Welt eine Macht; sie hat ganz außerordentlich beigetragen zu unserem Niedergang und zu unserem Sturz. Sie muß uns auch wieder führen zu Gut und Wohlfahrt. Draußen im Ausland muß die Presse Pionierarbeit leisten gerade jetzt in dieser furchtbaren Zeit, wo der Politiker seine ganze Energie und seine ganze Charakterfestigkeit zusammennehmen muß, um sein Herz zu bezähmen, das schlägt und das Blut durch die Adern treiben will und Gefühl hat für die Not des Lebens und dennoch nicht zu Taten anreizen darf, sondern geneistert werden muß durch den Willen und Einsicht: Du kannst nicht anders, du mußt hart und grausam sein wegen des großen Ideals, das dir vorschwebt, das Glück des Vaterlandes und des Volkes nach Möglichkeit und nach besten Kräften zu fördern. Ich sage: Dieses Ideal und diese Arbeit draußen recht erkennen zu lassen und zu richtiger Wertung zu führen, dazu muß die Presse Pionierarbeit, Werbearbeit im schönsten und besten Sinne des Wortes leisten. Wie würden unsere Absichten verkannt und mißverstanden, wenn nicht die Presse nach allen Richtungen hin Aufklärung verbreitete über die wahren Motive der Regierung und des Parlaments, und wie schwer wird es der Presse gemacht, ihre öffentliche Aufgabe auszuführen, einzutreten für das, was sie als Grundsatz anerkennt, als Ziel ihres Handelns!

Wir dürfen am heutigen Abend nicht vergessen, die geradezu heroische Hingabe so vieler Journalisten, Redakteure und Verleger im besetzten Gebiet. Was dort gerade von der Presse in den hinter uns liegenden Monaten geleistet worden ist an Opfertaten, an großen heroischen Heldentaten, das steht in den Annalen der Geschichte eingetragen und wird auf Dankbarkeit zu rechnen haben im ganzen deutschen Volk. Ferner: Wie hat bei den verschiedenen Abstimmungen im Osten, Norden und in Oberschlesien besonders die Presse gearbeitet! Wenn etwas erreicht worden ist, so ist es gewiß der Opferwilligkeit, der Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue der dortigen Einwohner zuzuschreiben, aber die Presse hat vorgearbeitet. Sie hat stets wieder ermahnt und immer wieder angetrieben, und wo Worte nicht reden konnten, konnte der gedruckte Buchstabe der Presse arbeiten. Wenn vielfach in den gefährlichsten Grenzbezirken Gedanken auftauchen, die darauf hinauslaufen, wertvolles Land widerrechtlich von dem Körper des Deutschen Reiches abzutrennen, dann ist es wiederum Pflicht und Aufgabe der Presse, mahnend und aufklärend zu wirken, Vaterlandsliebe zu predigen, an Heimat und Vaterland zu mahnen und den festen Entschluß zu betonen, wir wollen Deutsche bleiben und nicht von unserem Vaterland getrennt werden. Die Presse hat in ganz besonderer Weise sich als Erzieherin des ganzen Volkes darzustellen. Das konnte die Presse, da sie dahin zu dringen vermag, wohin vielfach Redner und Politiker nicht vorzudringen vermögen. Sie wird überall verbreitet und gehört, ihr Wort geht an Hunderttausende, während ein Redner immer nur in beschränktem Raume sich verhältnismäßig einigen anvertrauen kann. Ein Kulturfaktor ersten Ranges ist die deutsche Presse. Das gesamte Geistesleben unserer Nation wird in erster Linie durch die Haltung der Presse bedingt. Das unterliegt keinem Zweifel. Unentbehrlich ist für die Kultur die Presse als Uebermittlung der neuen Geistestaten der Geschehnisse und der Belehrung für die, denen sonst solche Wahrheiten verschlossen blieben. Es sind also Aufgaben von außerordentlich hoher idealer Natur, die in der Presse vertreten werden müssen.

Wenn so das öffentliche Leben die Gestaltung unseres ganzen Staatswesens in breitem Maße von der Mitwirkung der Presse bedingt ist, so ergibt sich der Schluß, daß die Presse als Institut der öffentlichen Wohlfahrt, als Institut zur Wahrung des öffentlichen Interesses und öffentlichen Wohls auch den Anspruch darauf hat, in dieser ihrer Eigenschaft von der Oeffentlichkeit vom gesamten Volk und vom Staatswesen betrachtet zu werden. Durchaus wichtig ist die Sicherung der geistigen Vertreter der Presse, der Redakteure, die ihrer beruflichen und sozialen und wirtschaftlichen Rechtsstellung. Für die berufliche Rechtsstellung kommt in erster Linie in Betracht, ob den Redakteuren der Schutz des Paragraphen 193 zuzubilligen ist, die Wahrung berechtigter Interessen, eine in juristischen Kreisen außerordentlich bestrittene und bis in die letzten Jahre von den Gerichten fast aller Orte verneinte Frage. Erst im letzten Jahre haben sich Ansätze gezeigt, daß unter bestimmten Voraussetzungen auch dem Redakteur schlechthin der Schutz des Paragraphen 193 zugebilligt werden muß. Ich meine, je höher die Presse, in erster Linie der Redakteur, der Journalist selbst, ihren Stand werten, je idealer sie ihre Aufgabe auffassen, je charakterfester und treuer und konsequenter sie in Uebereinstimmung mit ihren Idealen ihre Tätigkeit ausüben, um so eher wird ein Gericht dazu kommen, einer gut geleiteten, auf idealem Boden stehenden Presse den Schutz des Paragraphen 193 zuzubilligen. Was hat den Richter veranlaßt, den Boden dieses Schutzes zu verlassen? Einmal die soziale Stellung. Der Richter sagte, der Redakteur sei lediglich Angestellter der Zeitung und habe als solcher seine Meinung zu vertreten, das könne nicht zur Anerkennung der Wahrnehmung berechtigter Interessen führen. Je mehr aber die Erkenntnis durchdringt, daß der Redakteur nicht nur in erster Linie in sozialer Stellung ist, sondern Mensch ist und ein Recht darauf hat, je mehr die Meinung vordringt und sich offensichtlich bei allen in Betracht kommenden Faktoren darstellt, daß der Redakteur hohen Idealen nachstrebt, daß er nach bestem Wissen und Können gerade in politisch hohen Zielen sich betätigt, desto weniger kann ihm dieser Schutz versagt werden, denn er handelt in Wahrnehmung berechtigter Interessen als ein Glied des öffentlichen Lebens, als ein Vertreter des öffentlichen und besondern Staatsinteresses. Je ernster die Presse selbst ihren Beruf auffaßt, je wertvoller die Organisation in dieser Hinsicht arbeitet, um so sicherer ist es, daß endlich dieser in den Kreisen der Redakteure und Journalisten solange und heiß gehegte Wunsch erfüllt wird. Wertvoll ist, daß diese Organisatoren sich zusammengeschlossen haben, die lediglich ihren Beruf umfassen und alles andere beiseite lassen, lediglich in der Hebung der Berufsinteressen und Berufsideale und Berufsauffassung ihr Ziel sehen und auf ihre Mitglieder einen tiefgehenden Einfluß dahin ausüben. Selbstverständlich werden der Betätigung hoher Ideale schwerste Hemmungen bereitet.

In erster Linie kommt es darauf an, den Journalisten und Redakteuren die persönliche Freiheit zu bewahren. Ihre soziale und wirtschaftliche Stellung muß so eingerichtet werden, daß sie auch vielleicht einmal etwas von der Meinung ihrer Vorgesetzten und Arbeitgeber Abweichendes in der Oeffentlichkeit vertreten können. Erst dann kann er wirklich von hohem Nutzen für die Allgemeinheit, für die Wohlfahrt des ganzen Volkes sein, wenn er nicht aus irgendwelchen wirtschaftlichen oder vielleicht auch politischen Vergehen ohne weiteres entlassen werden kann und dann vielleicht monatelang ohne Beschäftigung bleibt. Das lähmt die Entschlußfreiheit. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Leicht ist das nicht. Sie werden von mir nicht das Versprechen erwarten, daß das durch Gesetz geschehen soll. Ganz abgesehen von der überaus fraglichen Dauer meiner Kanzlerschaft. (Heiterkeit.) Wenn ein solches Berufsgesetz, wie es ja im Ministerium des Innern vorliegt, Gesetz werden soll, so werden langwierige Verhandlungen notwendig werden, aber dies würde doch wertvoll sein gerade in unserer Zeit. Man sollte die Vorlage aus der Vergessenheit hervorholen und prüfen. Mit besonderer Genugtuung kann ich sagen, daß gerade die deutsche Presse in der ganzen Welt wegen ihrer Unbescholtenheit und freien Meinungsäußerung gerühmt wird. Aber dann müssen wir auch die sozialen Verhältnisse danach gestalten. Hier komme ich allerdings an ein schweres Kapitel.

Das ganze Zeitungswesen wie auch der Buchhandel liegt ja schwer danieder. Hier kann für absehbare Zeit durchgreifende Besserung kaum erwartet werden, aber wir müssen das Ziel in den Vordergrund stellen, daß es sich um eine Frage des ganzen Volkes handelt, der Oeffentlichkeit und des Staatslebens. Da sollten wir uns in dem Gedanken vereinigen, Sie von der Presse, aber auch das gesamte Volk: wir haben in der Presse und in der Vertretung der Presse außerordentlich bedeutungsvolle Glieder des Volksganzen, wir wollen alles daransetzen, um der Presse und ihren Vertretern zu der Stellung zu verhelfen, die dem hohen Ideal und dem hohen Beruf des Redakteurs und Journalisten und seiner der Volkswohlfahrt in erster Linie dienenden Tätigkeit zukommen muß. Was in meiner Kraft steht, verspreche ich Ihnen, in meinem Kreise und in den Kreisen, auf die ich Einfluß habe, zu tun und für die Wohlfahrt und Hebung der deutschen Presse, in erster Linie des Redakteurstandes, einzutreten. Von den Vertretern der Presse hängt ein großer Teil der geistigen Wohlfahrt ab, für die Presse soll auch das deutsche Volk in erster Linie mitarbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Als zweiter Redner des Abends sprach Reichstagspräsident Loebe unter lebhaftem Beifall der Versammlung über Parlament und Presse, worauf Chefredakteur Dr. Ackermann von der Deutschen Tageszeitung die soziale und berufliche Lage der Journalisten behandelte.

Rhein und Ruhr.

Aus dem Gefängnis entlassen.

wtb **Berlin**, 15. Dez. Nach hierher gelangten Mitteilungen sind folgende Herren aus dem Gefängnis in Zweibrücken entlassen worden: Fingerhut, Postrat, Greve, Postinspektor, Clausin, Oberpostsekretär, Weiberg, Amtmann, Falcke, Bergassessor, Kellermann, Direktor, Fröhlich, Straßenbahner, Sünken, Postverwalter, Aprath, Postinspektor, Jakobi, Postschaffner, Keller, Postschaffner, Weiberg ist vom Roten Kreuz wegen eines schweren Augenleidens in eine Wiesbadener Augenklinik gebracht worden. — Aus der Haft in Krefeld sind entlassen worden: Eisenbahnschaffner Großen, Eisenbahnarbeiter Helten, aus dem Gefängnis in Trier Kriminalbeamter Braukmann und Postaushelfer Böckmann.

Der Eisenbahnverkehr.

wtb **Köln**, 15. Dez. Nach erfolgter Freigabe des Bahnhofs Siegburg werden die Personenzüge der Strecke Overath—Siegburg-Nord wieder bis und von Siegburg durchgeführt: Pz. 1704 Siegburg-Hbf. an 6.17 vorm., Pz. 1706 Siegburg-Hbf. an 9.00 Pz. 1708 Siegburg-Hbf. an 81.7 abends, Pz. 1709 Siegburg-Hbf. ab 3.58 vorm., Pz. 1705 Siegburg-Hbf. ab 6.29, Pz. 1707 Siegburg-Hbf. ab 11.39, Pz. 1711 Siegburg-Hbf. ab 3.07, Pz. 1713 Siegburg-Hbf. ab 6.10 abends. Ferner wird eine Anzahl von Personenzügen, die bisher nur bis und von Blankenburg (Sieg) verkehrten, bis und von Troisdorf durchgeführt.

Ein Abkommen mit den Textilindustriellen.

wtb **Brüssel**, 16. Dez. Nach einer Meldung der Agence Belge aus Koblenz wurde dort heute ein Abkommen zwischen Vertretern der Textilindustriellen der besetzten Gebiete und den von der Rheinlandkommission ermächtigten Engländer unterzeichnet. Die deutschen Fabrikanten verpflichten sich zur Lieferung von Fertigerzeugnissen, die in Ausführung des Vertrages oder späterer Vereinbarungen bestellt werden. Diese Lieferungen werden in keinen Fall von den Verbandsmächten bezahlt, aber Deutschland gutgeschrieben werden. Den Industriellen werden Ausfuhrerlaubnisse und Steuererleichterungen gewährt werden. Das Abkommen gilt bis zum 15. April 1924.

Separatistischer Trillionenraub.

* **Paris**, 15. Dez. Wie der Korrespondent des Petit Parisien aus Düsseldorf mitteilt, sind zahlreiche Personen in Bad Ems, die mit der provisorischen Regierung in Verbindung stehen, von den französischen Behörden festgenommen worden. Sie stehen in Verdacht, an dem Ueberfall auf den Marktransport der Reichsbank bei Frankfurt a. M., bei dem im ganzen 60 Trillionen gleich 200 Millionen Franken geraubt wurden, beteiligt zu sein. Der Prozeß wird ergeben, ob die Führer der Abfallbewegung den Ueberfall in Szene gesetzt oder ob er auf die Initiative lichtscheuer Elemente zurückzuführen ist.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Zum Geleit.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt.
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt.
Böse Menschen haben keine Lieder.

* * *

Erinnerungen.

1860 Neapel und Sizilien werden Italien einverleibt.

1889 Der Geschichtsschreiber W. von Giesebrecht gestorben.

1907 Der englische Physiker William Thomson, Lord Kelvin gestorben.

1922 Der französische Komponist Saint-Saens gestorben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. Dezember 1923.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am vergangenen Freitag, der letzten des zu Ende gehenden Jahres, waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rohrmann und Stadtrat Melcheier, sowie 18 Mitglieder des Kollegiums erschienen. Außerdem nahm Herr Stadtbauführer Wohlfahrt an den Verhandlungen teil; die Tagesordnung umfaßte neun Punkte.

Punkt 1: Wasserzins für November. Nachdem die Wasserwerksgesellschaft Dortmund, dem das Kreiswasserwerk Hörde angeschlossen ist, den Preis für November endgültig festsetzen konnte, ergab sich für Schwerte ein Preis von 280 Milliarden pro Kubikmeter. Der Mindestverbrauch beträgt vier Kubikmeter pro Monat; bei dauernd geringerem Verbrauch kann auf Antrag Ermäßigung erfolgen. Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Stadt. Wilkes nahm im Anschluß an diese Vorlage Veranlassung zu der Frage, weshalb die bereits geleistete Anzahlung — 300 Milliarden — nicht wertbeständig in Anrechnung gebracht werde. Es hätte das bei dem Vergleich zwischen dem damaligen und heutigen Dollarstande eine Gutschrift von drei Goldmark bedeuten müssen. Außerdem arbeiteten andere Gasanstalten besser und Billiger.

Stadtv. Möhle stimmte diesen Ausführungen zu.

Stadtbauführer Wohlfahrt verteidigte die Bewertung der Anzahlung zum Nennwerte, zumal der Beschluß der Vertretungen entsprechend laute. Bei Aufwertung hätte der Preis entsprechend höher gestellt werden müssen.

Bürgermeister Rohrmann ergänzte die Ausführungen und teilte mit, daß ein extra eingeholtes Gutachten eines bedeutenden Fachmannes über Leistungsfähigkeit der Gasanstalt geradezu vernichtend gelautet habe. Nach diesem Gutachten wäre es das beste, wenn diese veraltete, nicht auf die starke Entwicklung der Stadt vorgesehene Anstalt abgebrochen und durch eine neue ersetzt werde. Da dieses jedoch an dem Kostenpunkt scheitere, so sei eine staffelweise Erneuerung der Gasanstalt zwecks Herbeiführung rentableren Betriebes in Aussicht genommen.

Stadtv. Wilkes kündigte an, daß er bei Nichtgutschrift der Anzahlung die Sache der Preisprüfungskommission unterbreiten werde.

Punkt 2: **Einstellung einer Hilfskraft beim Gas- und Wasserwerk.** Es handelt sich um eine Hilfskraft infolge der Wassergeldeinziehung. Der Magistrat zog die Vorlage, weil inzwischen durch die bevorstehende größere Ruhe im Geldverkehr überholt, zurück.

Punkt 3: Entschädigung. Der Bürogehilfin Vollenkamp sollen nach der Vorlage 50 Prozent der Gruppe 2 als Entschädigung gewährt werden.

Die Vorlage wurde nach kurzer Debatte genehmigt.

Punkt 4: Betrag für eine Weihnachtsfeier. Für die Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen soll ein Betrag von 100 Goldmark gewährt werden.

Stadtv. Möhle beantragte einstimmige Annahme ohne Debatte.

Stadtv. Frl. Ludwig regte an, die Summe auf 150 Goldmark zu erhöhen.

Stadtv. Wilkes wies darauf hin, daß auch von privater Seite, Geschäftswelt, für diese Feier beigesteuert werde. Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

Punkt 5: Vergnügungssteuer der Lichtspiele. Nach der Magistratsvorlage soll die von der Firma Tondock für die Lichtspiele in der „Reichskrone" und „alten Rathaus" monatlich zu entrichtende Vergnügungssteuer von 60 auf 100 Goldmark mit Wirkung für den laufenden Monat erhöht und an der Hand der abgestempelten Eintrittskarten festgestellt werden, ob bei Erhebung der Kartensteuer ein höherer Ertrag zu erzielen ist.

Stadtv. Otten war für Erhöhung auf genannten Satz, aber für Streichung der weiteren Bestimmung, damit den Inhabern die Lebensmöglichkeit und der Stadt die Steuerquelle erhalten bliebe. Infolge der künftigen Bezüge für Lohn- und Gehaltsempfänger würde der Besuch der Lichtspiele naturgemäß zurückgehen. — Stadtv. Duisberg äußerte sich in gleichem Sinne.

Die Stadtv. Möhle und Keuler waren für schärfere steuerliche Heranziehung, da die Lichtspiele anscheinend mit großen Einnahmen arbeiteten.

Bürgermeister Rohrmann und Stadtv. Kemmerling begründeten die Beschlüsse des Magistrats bezw. der Finanzkommission und erklärten weiterhin, daß sie nicht daran dächten, unerträgliche Sätze vorzuschlagen.

Stadtv. Otten beantragte sodann Streichung des Nachsatzes und Festsetzung der Steuer für die Monate Dezember, Januar und Februar auf je 100 Goldmark, damit man die Entwicklung überschauen und dann zu neuen, den gegebenen Verhältnissen entsprechenden Sätzen gelangen

Dieser Antrag wurde angenommen.

Punkt 6: Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer. Mit Wirkung vom 1. November soll nach der Magistratsvorlage zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögensteuer ein Gemeindezuschlag von 100 Prozent erhoben werden. Diese Summe ist in fünf Monatsraten bis einschließlich März nächsten Jahres mit den staatlichen Sätzen zu entrichten.

Zu dieser Vorlage war eine Zuschrift des Mieterschutz- und Hausbesitzer-Vereins eingegangen, welcher sich gegen die Höhe des Gemeindezuschlages wendet und diesen in Höhe bis zu 50 Proz. für bebaute und bis um 100 Prozent der unbebauten Grundestücke beantragte.

Bürgermeister Rohrmann erläuterte die Vorlage und erklärte 100 Prozent für unbedingt erforderlich, wenn die Stadt auch nur in etwa ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen wolle. Andere Städte und Gemeinden, wie Aplerbeck, Annen, Witten, Hörde, Dortmund hätten teils dieselben, teils bereits höhere Zuschläge, welche mit Zustimmung des Ministers bis zu 200 Proz. zu steigern die Berechtigung vorliege, in Aussicht genommen. Nur die Stadt Hagen habe Zuschläge in Höhe des Antrages der beiden Organisationen

Stadtv. Frage wies darauf hin, daß diese Steuer in ihrer Auswirkung wiederum dazu geeignet sei, die Bautätigkeit, welche zwecks Linderung der Wohnungsnot doch wieder einsetzen müsse, zu lähmen. Für ihn sei die Steuer nur annehmbar, wenn ihr Abbau mit Ende der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zusammenfiele. — Stadtv. Otten begründete den Einspruch der Organisationen in eingehender Weise Er sei nicht Steuerscheu, sondern die Unmöglichkeit, angesichts der über die Hälfte herabgesetzten Bezüge der Beamten und Arbeiter gegenüber der Vorkriegszeit diese Sätze zu zahlen. Für den mittleren und kleinen Hausbesitz ziehe diese Steuer die Notwendigkeit der Ueberlastung mit Hypotheken nach sich. Auch sei im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Mietern und Vermietern zu bemängeln, daß auf dem Steuerzettel der Vermerk fehle, daß die Steuer für bebaute Grundstücke anteilig auf die Mieter umzulegen ist.

Die Stadtv. Keuler und Möhle schilderten die drückende Lage der Lohnempfänger und der Erwerbslosen, bezeichnete den Zuschlag von 100 Proz. als unerschwinglich für weitere Volkskreise und ersuchten um weitgehendes Entgegenkommen bei Anträgen auf Ermäßigung der Steuer.

Bürgermeister Rohrmann wies die anteilige Heranziehung der Mieter zu der Steuer, die ja der Ersatz für die bisherige unlegbare Gebäudesteuer sei, für die bebauten Grundstücke nach und erklärte das Fehlen des Vermerkes auf dem Steuerzettel mit der gebotenen Eile für die Ausfertigung und Zustellung der Steuerzettel, deren Bezahlung bis zum 20. Dezember den Vorteil bringe, daß für die Novemberrate die Goldmark mit nur 300 Milliarden bewertet würde. Für die Dezemberrate gelte der Tageskurs, also eine Billion für die Goldmark. Weiterhin sei er sich der Härte derartiger Steuern wohl bewußt, aber die finanzielle Lage der Städte machten Zuschüsse in der vom Magistrat beantragten Höhe unerläßlich. Bei Ermäßigungsgesuchen würde mit Wohlwollen geprüft werden. Die Not der Städte würde noch dadurch vermehrt, daß der Staat die Besoldungszuschüsse am 1. Januar auf 50 Prozent, am 1. April auf 25 Prozent ermäßige. Der Abbau der Beamten und Angestellten würde nach den Gesetzesvorschriften erfolgen, wenngleich bereits in den Jahren 1919, 1920 und 1921 durch Abbau von 15 Angestellten die Zahl der Kräfte derart verringert seien, daß im laufenden Jahre notgedrungen mehrere Neueinstellungen erfolgen mußten.

Stadtv. Sürig fragte an, ob die neue Steuer die großen Steuerzahler, wie die Industriellen, genügend belaste.

Bürgermeister Rohrmann bejahte und bewies dieses aus den Bestimmungen des § 1 des Steuergesetzes und Hinweis auf die besondere Gewerbesteuer.

Die Stadtv. Frage und Otten richten an den Magistrat die bestimmte Anfrage, ob bindende Erklärungen dafür abgegeben werden könnten, daß über die 100 Prozent nicht hinausgegangen werden würde.

Bürgermeister Rohrmann konnte eine bindende Zusage angesichts der fließenden Zeitverhältnisse nicht geben, hoffte aber, ohne Erhöhung auszukommen. Er bat nochmals, nicht unter 100 Prozent zu gehen, damit der Stadt bei Anträgen um Zuschriften nicht von den vorgesetzten Behörden der Vorwurf gemacht werden könne, die Stadt habe die ihr möglichen Steuerquellen ja nicht einmal erschöpft.

Die Magistratsvorlage wurde alsdann mit geringer Mehrheit angenommen.

Punkt 7: Annahme einer Schenkung. Die Firma Adolf Koenig Witwe im Klusenweg hat einen freiwilligen Beitrag zur Wohnungsbauabgabe in Höhe von 20 Billionen zur Verfügung gestellt. Der Magistrat beantragte Annahme; das Geld soll für Reparaturen bei Häusern unbemittelter Eigentümer zwecks Erhaltung der Wohnungen verwendet werden.

Bezugsgeld bis Ende Dezember.

Da in der Weihnachtswoche eine Bezugsgeldeinziehung nicht durchführbar ist, muß diesmal zugleich mit dem Einziehen des Geldes für nächste Woche auch der Betrag für die übernächste Woche erhoben werden.

Unsere Boten werden daher mit Ablauf dieser Woche Quittungen über 1,60 ℳ (wertbeständig bezw. umgerechnet in Papiermark) vorzeigen. Wir bitten freundlich um sofortige Einlösung.

Dieser Betrag soll dann über das vierte Wochenende hinaus aus Bezahlung bis Monatsende, also insgesamt für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1923 gelten.

Weiteres Zeitungsgeld wird erst Anfang Januar 1924 erhoben.

Verlag der „Schwerter Zeitung."

Stadtv. Gorholt sprach gegen diese und etwa künftige Zuwendungen, hinter welchen letzten Endes doch nur der Wunsch nach Bevorzugung bei Wohnungsgesuchen stecke. — Stadtv. Keuler sprach für die Vorlage.

Die Schenkung wurde mit Dank angenommen.

Punkt 8: Beitrag für den S. G. V. Der Beitrag für den Sauerländischen Gebirgs-Verein für das Jahr 1924 beträgt 5 Goldmark. Einwendungen wurden nicht erhoben.

Punkt 9: Festsetzung von Pflegesätzen. Mit Wirkung vom 1. Dezember an sollen die Pflegesätze für Polizei- und Untersuchungsgefangene täglich eine Goldmark, für Obdachlose mit Mittagessen 60 und ohne Mittagessen 45 Goldpfennige betragen. — Es erfolgte Zustimmung.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Stadtv. Kirchhoff bat um Aufklärung, ob anläßlich eines Zwischenfalles bei dem Streik auf der Tifenindustrie hinsichtlich des zu gewährenden polizeilichen Schutzes die Arbeiterschaft zurückgesetzt, also mit zweierlei Maß gemessen sei.

Bürgermeister Rohrmann wies eingehend nach, daß dieses nicht der Fall gewesen sei. Die Vertreter der Arbeiter seien auf dem Polizeibüro nicht abgelehnt, sondern daselbst nur ersucht worden, sich zu gedulden bis zu beendetem Verhör der gerade auf Grund von Vorladung zu vernehmenden Personen. Diesem hätten die Arbeitervertreter nicht entsprochen, sondern seien gegangen. Er rate, die Sache schriftlich einzureichen, dann würde ihr sofort nähergetreten. Bei der Stadt wurde nicht mit zweierlei Maß gemessen, sondern Gerechtigkeit nach beiden Seiten geübt.

Stadtv. Otten regte an, die Sparkassenverwaltung möchte der Frage der Gewährung langfristiger Hypotheken auf wertbeständiger Basis näher treten und in der gemeinsamen Sitzung am Dienstag, den 18. Dezember, zur Besprechung stellen.

Bürgermeister Rohrmann sagte zu und verbreitete sich im Anschluß daran in längeren Ausführungen über die gegenwärtige und künftige Lage der Sparkassen.

Stadtv.-Vorsteher Jöckel lud das Kollegium zu der genannten gemeinsamen Sitzung mit den Amtsverordneten des Amtes Westhofen, welche Dienstag, 18. Dez., nachm. 4 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale stattfindet, ein und bat um ausreichendes Erscheinen.

Hoffentlich finden sich auch die Amtsverordneten zahlreich ein, damit die 10 Punkte umfassende wichtige Tagesordnung erledigt wird, zumal wegen der Festtage eine weitere Sitzung vor Jahresschluß schlecht möglich ist.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

* * *

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

10] (Nachdruck verboten.)

„Jenssen wurde trotz seiner scheinbaren Rüstigkeit zuweilen von Todesahnungen heimgesucht, und die Warnungen seines Hausarztes mochten trotz seiner erheuchelten Gleichgültigkeit nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben sein. In solcher Stimmung teilte er mir mit, daß es sein Entschluß sei, ein neues Testament zu errichten — ein Testament, durch das meine Zukunft auch dann sichergestellt würde, wenn er noch vor unserer Verheiratung sterben sollte. Ich bemühte mich natürlich, ihm die Absicht auszureden; aber als ich sah, daß sein Wille unerschütterlich war, sträubte ich mich nicht länger. Und wir besprachen miteinander die Abfassung des Testaments, ehe es von einem Notar in rechtsgültiger Form aufgesetzt wurde. Dabei war, wie Sie sich wohl denken können, hauptsächlich von Ihnen die Rede."

Rodeck verbeugte sich leicht.

„Daß man sich hier in Hamburg so freundlich mit meiner unbedeutenden Person beschäftigte, hätte ich mir wahrlich nicht träumen lassen."

Sie überhörte den leichten Sarkasmus in seinen Worten und fuhr mit unerschüttertem Ernst fort:

„Ich will mich nicht damit aufhalten, daß ich Ihnen die Einzelheiten unserer Unterhaltungen wiederhole. Ihr Oheim wünschte, daß sein Nachlaß zwischen Ihnen und mir geteilt würde. Aber er war überzeugt, daß Sie ein solches Vermächtnis ausschlagen würden. Da machte ich ihm den Vorschlag, mich zur alleinigen Erbin einzusetzen und mir die Verständigung mit Ihnen zu überlassen. Denn ich wollte, daß Sie nicht die Hälfte, sondern alles erhielten. Und dazu würde sich Jens Jenssen in seiner Liebe zu mir wohl niemals verstanden haben. Was Sie von Ihrem Oheim nicht annehmen zu dürfen glaubten, mir werden Sie es, wie ich hoffe, nicht ausschlagen."

„Es war Ihnen also voller Ernst mit dem, was Sie vorhin sagten? Sie wollten mir zuliebe auf die Erbschaft verzichten?"

„Nicht Ihnen zuliebe, sondern weil es einfach meine Pflicht ist! Es kränkt mich ein wenig, daß Sie darüber so erstaunt scheinen."

„Nun, bei Gott, wenn dies kein Grund zum Erstaunen ist — —! Unter hunderttausend Frauen dürfte es nicht eine geben, die Ihnen das nachtut!"

„Ich bedanke mich im Namen meines Geschlechts, von dem Sie nicht eben die günstigste Meinung zu haben scheinen. Aber es liegt mir viel weniger daran, Anerkennung zu ernten, als von Ihnen zu hören, daß — daß Sie einverstanden sind."

„Einverstanden? — Womit? — Mit Ihrer Verzichtleistung? — Nein, Fräulein Magnus! — Ich kann von Ihrer großzügigen Schenkung keinen Gebrauch machen. Aber es ist darum nicht anders, als wenn ich sie angenommen hätte. Sie haben mir in dieser letzten Stunde Gelegenheit gegeben, eine Frau kennenzulernen, wie ich sie nimmermehr zu finden gehofft hätte. Und das ist mehr als Goldes wert. Lassen Sie mich Ihre Hand küssen, mein Fräulein! Und lassen Sie mich noch einmal, jetzt aus vollem Herzen, um Verzeihung bitten für jedes Unrecht, das ich Ihnen vor dieser Aussprache in Gedanken und Worten zugefügt habe!"

Mit der ganzen Lebhaftigkeit seines impulsiven Wesens hatte er die kleine, halb in den Falten des schwarzen Trauergewandes verborgene Hand der jungen Brasilianerin ergriffen und an seine Lippen geführt. Sie hatte ihm nicht gewehrt, und ein triumphierendes Aufblitzen war in ihren Augen, als sie auf dem tief herabgebeugten, schönen Männerkopfe ruhten. Nicht länger freilich als für eine flüchtige Sekunde. Als Hermann Rodeck sich wieder aufrichtete, hatte ihr Blick nur noch die sanfte Traurigkeit einer schmerzlichen Enttäuschung.

„Ich freue mich natürlich, wenn Sie Ihre Meinung über mich geändert haben," sagte sie. „Aber ich kann das, was Sie soeben von einer Ablehnung sprachen, unmöglich als Ihr letztes Wort ansehen. Ich verstehe Ihren Stolz, aber ich rechne mit Bestimmtheit darauf, daß Sie ihn überwinden. Wenn nicht innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden, so doch hoffentlich in einer nicht allzulangen Zeit. Und Sie müssen mir schon erlauben, mich bis dahin nicht als die Besitzerin, sondern lediglich als die Verwalterin dieses Vermögens anzusehen, das Ihnen in demselben Augenblick zur Verfügung steht, wo Sie das Törichte und Unvernünftige Ihrer Weigerung eingesehen haben werden."

Eine so bezaubernde, herzgewinnende Liebenswürdigkeit und eine so bezwingende frauenhafte Würde war in ihrer Art, daß ihre Schönheit dem jungen Maler jetzt in einem ganz anderen Lichte erschien, als vorhin bei seinem Eintritt. Sie war für ihn nunmehr von jenem verklärenden Schimmer umgeben, mit dem die Erkenntnis einer großen und edlen Seele in unserer Vorstellung auch die äußere Erscheinung eines bewunderten und verehrten Menschen umkleidet. Er besaß ja jetzt den Schlüssel für alles, was diese Frau getan. Sie hatte ihn bis in die geheimsten Tiefen ihres Herzens blicken lassen, und nach seiner innersten Ueberzeugung gab es in diesem Herzen nichts, das auch nur den leisesten Schatten auf die Braut des verachteten Toten geworfen hätte.

So ganz hingenommen war er von der großen Offenbarung dieser letzten Stunde, daß er des Freundes völlig vergessen hatte, und daß er sich an den vornehmsten Zweck seines Hierseins erst wieder erinnerte, als er ihm von der Brasilianerin selbst ins Gedächtnis zurückgerufen wurde.

„Was ich Sie übrigens noch fragen wollte, Herr Rodeck: Sie sind einer von Doktor Holthausens näheren Bekannten, nicht wahr?"

„Ich hoffe, mich seinen Freund nennen zu dürfen, Fräulein Magnus!"

Genau so drückte auch er sich über sein Verhältnis zu Ihnen aus. „Ich darf also wohl ohne weiteres voraussetzen, daß Sie es gut mit ihm meinen?"

„Ich würde unbedenklich alles für ihn tun, was ein Mensch für den anderen tun kann," antwortete Rodeck.

„Dann kann es kein Wagnis sein, wenn ich auch in bezug auf ihn ganz aufrichtig gegen Sie bin. Ihr armer Freund bereitet mir schwere Sorge, Herr Rodeck."

(Fortsetzung folgt.)

— **Silberner Sonntag.** Regnerisch und trübe, so hats der Wettergott für den gestrigen Sonntag gewollt. Trotzdem hat die Bevölkerung die Weihnachtskäufe vorgenommen; wenn auch nicht wie im Frieden so zahlreich, so konnten doch manche Geschäfte jedenfalls einen guten Umsatz verzeichnen. Die Landkundschaft fehlte durchweg. Hoffentlich läßt sich der goldene Sonntag besser an.

—* **Weihnachtsspende.** Die Firma Kromer u. Köckeritz, hier, hat im Auftrage der Zigarettenfabrik Türkenperle-Dresden und von ihrem Bestande für die Erwerbslosen, Schwerkriegsbeschädigten, Kranken und alten Leute der Stadt Eltra-Zigaretten, Zigarren, Rauch- und Kautabak im Werte von zirka 300 Billionen Mark als Weihnachtsgabe gestiftet.

—* **Die Auszahlung der Beihilfe** an die Sozial- und Kleinrentner für die zweite Dezemberhälfte findet am Donnerstag, den 20. Dezember ds. Js. vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Wohlfahrtsamt, Zimmer 12, statt.

—* **Die Auszahlung der Zusatzrente** für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für die zweite Dezemberhälfte findet nicht am Dienstag, den 18., sondern am Donnerstag, den 20. Dezember 1923, vormittags, an der hiesigen Stadtkasse statt.

—* **Falschmünzer verhaftet.** Wie uns aus Holzen berichtet wird, gelang es, die Fälscher der Papiermark-Billionen am Samstag in Hörde festzustellen und zu verhaften. Es handelt sich um vier Personen. Bei einer Person wurden 32 Stück gefälschte 5-Billionenscheine und mehrere 1-Billionenscheine vorgefunden. Die gefälschten Scheine wurden in den Rosen in Holzen, Schulstraße, gefertigt und zwar von einer Person, die vor 14 Tagen von Schwerte dorthin verzogen ist. Die übrigen sind von Hörde. Die Druckstöcke konnten bisher noch nicht wieder beigeschafft werden. Wir werden, sobald Näheres vorliegt, noch berichten.

+ **Theater-Abend.** Im gutbesetzten Saale „Im Reiche des Wassers" gab gestern der Theater-Verein „Minerva" einen Theaterabend, der den guten Ruf, dessen sich die Veranstaltungen dieses Vereins erfreuen, aufs neue gefärkt und gekräftigt hat. Der Verein gab zunächst das einaktige Drama „Der Paria" von Baer, ein Werk, welches einen Einblick in das Kastenleben des indischen Volkes gibt; der Gegensatz zwischen der verachteten Kaste der Paria, der Ausgestoßenen, und den übrigen Anhängern Brahmas, wird in äußerst realistischer Weise auf die Bühne gestellt. Das für einen nur aus Laien bestehenden Verein schwierige Werk hatte eine sorgfältige Einstudierung erfahren, bei der Rollenverteilung hatte die Spielleitung, für die Herr W. Gertel verantwortlich zeichnete, eine sehr glückliche Hand gehabt, und auch das Bühnenbild mußte befriedigen. Den Paria gab mit bestem Gelingen Herr H. Seegrefe; er wußte Herzenstöne anzuschlagen, muß sich aber vor Uebertreibungen hüten und sich einer natürlicheren Sprache befleißigen. Würdig zur Seite stand ihm Frau Schmidt, die, zwar einer bedeutend höheren Kaste stammend, doch treu zu ihrem Gatten hielt und in Sprache und Gebärde Ausgezeichnetes leistete. Auch Herr Jakobs als indischer Fürst machte seine Sache sehr gut, desgleichen der kleine Walter Schmidt. Das Zusammenspiel klappte ausgezeichnet und reicher Beifall und Blumenspenden an die Hauptdarsteller war der äußere Dank des Publikums. Ein weiteres Schauspiel „Die Macht des Goldes" fand ebenfalls lebhafte Anteilnahme, vor allem aber das köstliche Lustspiel „Die Zierden der Wach- und Schließ-Gesellschaft", welches an die Lachmuskeln des Publikums fast zu übergroße Anstrengungen stellte. Jedenfalls kann die „Minerva" mit dem Verlauf des Abends in jeder Weise zufrieden sein.

+ **Wild-West auf der Schwerterheide.** Die Unsicherheit nimmt auch in unserer Gegend mit jedem Tage mehr überhand. Einbrüche und Diebstähle aller Art sind an der Tagesordnung. Aber der Diebstahl, über den wir jetzt berichten müssen, überschreitet doch an Frechheit alles, was uns bisher zugemutet wurde. Am Samstag nachmittag saßen der Land- und Gastwirt Wilh. Bräuker (ein Mann in den 60er Jahren) und seine einige Jahre ältere Schwester, unterhalb des Stadtwaldes, beim trüben Schein einer alten Bergmannslampe — die beiden alten Geschwister sind sehr sparsam an der Beleuchtung — in der Küche beim Kaffee, als ein in den mittleren Jahren stehender Mann hereintrat und nach Zigaretten fragte. Während Br. noch mit dem Fragesteller verhandelte, kamen noch zwei weitere Männer hinzu und nun kam das Kommando: „Hände hoch! Geld heraus!" Diese „freundliche" Aufforderung wurde mit vorgehaltenem Revolver unterstützt. Während die Schwester Br. einen größeren Geldbetrag, der für eine Steuerzahlung bestimmt war, herbeiholte und den Räubern aushändigte, wurde Br. selbst mit einem Strick gefesselt, und während einer bei ihm Wache hielt, durchsuchten die beiden anderen, die selbstredend erst die Haustür verschlossen hatten, das ganze Haus nach Wertsachen, fanden aber nichts, wie zirka 25 bis 30 Pfd. kleinere Geldscheine aller Art, auf deren Mitnahme die Räuber großmütig verzichteten. Mittlerweile hatte die Schwester, die das Haus durch die Hintertüre in einem günstigen Augenblicke verlassen hatte, die Nachbarschaft alarmiert und bald war die ganze Hüfingheide auf dem Schauplatz des frechen Raubüberfalls versammelt, es wurden aus allen möglichen Schießprügeln unzählige Löcher in die Luft geschossen, aber die Raubgesellen waren mit ihrer Beute längst im Dunkel der Nacht verschwunden und die erst später benachrichtigte Polizei konnte auch nicht mehr helfen. Die Ueberfallenen waren infolge der spärlichen Beleuchtung nicht mal in der Lage, eine Beschreibung der Täter zu geben. Sparsamkeit ist ja sicherlich sehr zu empfehlen, aber in diesem Falle hätte sich doch eine bessere Beleuchtung sicherlich bezahlt gemacht.

—* **Flegel!** In der Hagener Straße wurde letzte Nacht von einem Kellerfensterschacht der Deckel entfernt, so daß Ahnungslose dadurch leicht verunglücken können. Diese rohe Tat zeugt weder von allzuviel Verstand noch von Witz und ist vielmehr ein Zeichen moralischen Tiefstandes.

Aus den Provinzen.

Selm-Beifang. (Ausbrecher Evers erschossen.) Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Erich Evers aus Selm-Beifang ist bei einem Raubzuge durch das Münsterland in der Nacht zum 5. Dezember in Laer bei Münster von einem Beamten der Schutzpolizei erschossen worden. Die gestohlenen Sachen wurden von den Einbrechern in einem Versteck untergebracht und dieses von Beamten der Schutzpolizei ausfindig gemacht und bewacht. Als am nächsten Abend zwei Personen sich dem Lager näherten, wurden sie von den Beamten mit Haltrufen empfangen. Evers gab sofort einen Schuß ab und verletzte einen der Beamten am Oberschenkel. Die Beamten erwiderten das Feuer und trafen Evers in den Kopf und Unterleib.

Hüsten. (Erwischter Eisenbahndieb.) In der Nacht zum Samstag wurde ein auf dem hiesigen Güterbahnhof stehender Waggon mit Mehl erbrochen. Ein des Weges daherkommender Rei.-Lok.-Führer entdeckte den Diebstahl. Die mit Hilfe eines Polizeihundes von Arnsberg aufgenommene Fährte war von Erfolg gekrönt. Der Dieb wurde in einem Arbeiter aus Hüsten ermittelt und festgesetzt.

Turnen, Sport und Spiel.

Städte-Vorkampf Schwerte 06 — Hagen 23 6 : 4

Die Vorabteilung der Schwerter Sportvereinigung siegte am gestrigen Sonntag im „Reiche des Wassers" mit 6 : 4 über den Hagener Vorklub 23. Die Leitung lag in den Händen der Herren Adler-Wattenscheid, Gauobmann von Westfalen, als Ringrichter, Faber-Hagen, Gausportwart von Westfalen, Sander-Hagen, Gaumeister im Schwergewicht von Westfalen, Stefen-Bochum, als Punktrichter; Zeitnehmer Herr Ernst Homel-Schwerte.

Der Besuch ließ zu wünschen übrig; ein Beweis, daß derartige Veranstaltungen nur auf nachmittags gelegt werden sollten.

Als 1. Paar betraten im Fliegengewicht als Einführung Krosta-Hagen 21 und Günther-Schwerte (Union) den Ring. Dieser ausgeglichene Kampf endete mit unentschieden, so daß die vom Schwerter 06 gestiftete Plakette durch Los Günther-Schwerte zufiel.

Im 2. Kampf standen sich ebenfalls im Fliegengewicht Blaß 2-Hagen 23 und Laverenz-Schwerte 06 gegenüber. Im offenen Kampf blieb Laverenz Sieger durch Punkte. Die Ehrung des Siegers geschah durch Ueberreichung einer Plakette. Blaß 2-Hagen wurde für seine tapfere Verteidigung gelobt.

Als 3. Kampfpaar betraten in der gemischten Klasse Meyer-Hagen 23 und Schöttler-06 Schwerte den Ring. Dieser Kampf, der heftig einsetzte, endete schon in der ersten Runde. Schöttler-Schwerte 06 siegte durch Niederschlag. Der einzigste k. o. Sieg am gestrigen Tage. Der Sieger, vom Publikum stürmisch begrüßt, wurde ebenfalls durch Ueberreichung einer Plakette geehrt. (Meyer war zum 1. Mal im Ring.)

Ebenfalls betraten Koch-Hagen und Fuchs Schwerte 06 in der gemischten Klasse den Ring. Koch-Hagen 23 blieb Sieger durch Punkte. Der gelobte tapfere Fuchs-Schwerte vergaß zu decken und trug auch die allzugroße Ruhe zur Niederlage bei.

Im 5. Kampf standen sich Hünecke-Hagen 23 und Habedank-Schwerte 06 im Weltergewicht gegenüber. Habedank mußte gleich zu Anfang den Kampf aufgeben durch Verlust eines Zahnes, und wurde dadurch als besiegt erklärt; eine richtige ordnungsweise Entscheidung. Hünecke Hagen 23 erhielt daher die für diesen Kampf gestiftete Plakette.

Im Endkampf standen sich Krezky-Hagen 23 und Helmuth Hertel Schwerte 06 in der gemischten Klasse gegenüber; die zähen Gegner gingen hart aneinander und mußten beide ziemlich einstecken. Doch Hertel, der sichere Schläger, hätte bald durch einen Niederschlag gesiegt, wenn nicht der Gong die Auszählung unterbunden hätte. Jedoch in der zweiten Runde gab der Hagener den Kampf auf und somit wurde Hertel verdient als Sieger erklärt und durch Ueberreichung einer Plakette, vom Publikum stürmisch begrüßt, geehrt. Auch für Hertel sei es angebracht, etwas mehr Deckung anzulegen. —

Gleichzeitig sein an dieser Stelle auf die am nächsten Sonntag angesetzten Vorrunden-Kämpfe für die Gaumeisterschaften hingewiesen. Näheres wird im Laufe der Woche noch bekanntgegeben.

Fußball.

Fußballkampf Westdeutschland—Berlin. Für das am 30. Dez. in Köln stattfindende Fußball-Wettspiel zwischen den repräsentativen Mannschaften des Westdeutschen Spielverbandes und des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine sind die beiderseitigen Vertreter nunmehr bestimmt. Es nehmen folgende Mannschaften den Kampf auf: Dr. Zörner; Wiedenbusch, Haftrich, Pohl, Binder, Pohl; Rudolf, Lücke, Horn, Claus-Oehler, Knaupp. — Berlin: Kuhnt; Bache, Theiß; Schumann, Tewes, Harbordt; Koch, Lehmann, Neumann, Sobeck, Ruch. — Am 1. Januar spielen die Berliner dann gegen eine Städtemannschaft von Saarbrücken. Der Westdeutsche Verband steht außerdem in Unterhandlungen wegen eines Spieles gegen Luxemburg.

Handel und Börse.

Amtliche Produktennotierungen in Berlin am 15. Dezember 1923.

Für 1000 Kg. in Goldmark	Weizen	Märk.	164—166	Tend.: etwas fester
		Pomm.	—	
		Schles.	—	
	Roggen	Märk.	144—146	„ „
		Pomm.	—	
		Schles.	—	
	Gerste	Wintergerste	—	
		Sommer	156—158	„ „
		neue	—	
	Hafer	Märk.	126—130	„ „
		Pomm.	119—125	„ „
		Schles.	—	
	Mais	ab Berlin	—	„
		ab Hamb.	—	
Für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Goldm.	Weizenmehl		25,00—29,00	Tend.: ruhig
	Roggenmehl		24,50—26,50	„ „
	Maismehl		—	„
Für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Goldmk.	Weizenkleie		7,00—7,25	Tend.: ruhig
	Roggenkleie		6,75—7,00	„ „
Für 100 Kg. in Goldmk.	Raps		265—270	Tend.: schwach
	Raps, neu		—	„
	Leinsaat		—	„

Für 100 Kg in Goldmark ab Verladestationen: Viktoriaerbsen 44—48, Kleine Speiseerbsen 25—27, Peluschken 14—17, Serradella 16,50—20 Trockenschnitzel prompt 8,00.

Nichtamtliche Raubfutternotierungen ab Station per 100 Kilogramm in Goldmark Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,70 bis 0.90, Haferstroh drahtgepreßt 0.60—0.80, Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 0.50—0.60, Heu, gutes 1.30—1.50, handelsüblich 1.10—1.20.

Betrifft: Zahlung der Grundvermögenssteuer.

Die Staatssteuerrolle über Grundvermögensteuer liegt im hiesigen Rathause, Zimmer 16, bis zum 19. Dezember 1923, zur Einsichtnahme offen. Die Zahlung der Grundvermögensteuer erfolgt vorläufig für die Monate November und Dezember 1923, während die in diesen Tagen zugestellten Steuerzettel über den Rest des Steuerjahres, das ist die Zeit vom 1. November 1923 bis 31 März 1924 ausgestellt sind.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche bis zum Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist der Steuerrolle, also **bis 20. d. Mts.** Zahlung leisten, haben für den **Monat November 1923** die Vergünstigung, daß die Zahlung der Abgabe für diesen Monat nach dem Umrechnungskurs vom 15. 11 1923 (also 300 Milliarden Mark für je 1 Goldmark) zu Grunde gelegt wird. Für den Monat Dezember 1923 ist der Tageskurs (z. Zt. 1 Billion Mark) für 1 Goldmark maßgebend. 3452

Schwerte, den 15. Dezember 1923.

Der Magistrat.

Speisekartoffeln

im Großhandel und Kleinverkauf laufend abzugeben.

Fr. Gräfingschulte, G. m. b. H.

Langschede (Ruhr), ❖ Telef. 8, 64 und 45

Weihnachts-Geschenke!

Divan 70 und 80 Goldmark
Plüschsofa v. 120,— Mk. an
Korbmöbel aller Art
Korbsessel von 12,— Mk. an.
Teilzahlung!

Hugo Walther, Holzen

Rosenw g 40.

Sicherheits-Gold-Füllfederhalter

sind soeben eingetroffen
8—11 Goldmark
per Stück.

Buchhandlung C. Braus.

Theodor Körner

Wer hat ein Bild oder Büste von ihm und leiht dieselbe einmal?

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Devisenhefte

zum täglichen
Selbstnotieren der Kurse
— Preis 15 Pfg. —
soeben eingetroffen!

Buchhandlung Carl Braus

Für die Feiertage

echte Lippische Wurstwaren
Block-, Leber-, Blut- und Braunschweiger Mettwurst
sowie
frischen ger. Schinkenspeck.

Thams & Garfs,
am Markt.

Ein guterhaltenes

Herren-Fahrrad

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Prima frostfreie

Kartoffeln

empfiehlt
Fr. Bährensmann
Moltkestraße.

Christbaumkerzen

sind zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus.

Bekanntmachung!

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unsere Arbeitsstätten vor wie nach den Arbeitswilligen der Belegschaft zur Verrichtung von Notstands-, Vorbereitungs- und Produktionsarbeiten jeweils im Rahmen unserer Beschäftigungsmöglichkeit offen stehen.

Die Bezahlung geschieht gemäß des in Kürze zu erwartenden Schiedsspruches des Reichs- und Staatskommissars.

Die Werksleitung der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, A.-G.

Ein Konzert
im eigenen Heim durch
„GRAMMOPHON"
mit Künstlerplatten
Spezialvertretung:
Roth & Junius Hagen i. W.,
Bahnhofstraße 29



Unübertroffene Qualitätsmarke

Niemand hält den Siegeslauf bei der **Kikuth-Mischung** *auf*





g!

Arbeitsstätten
Verrichtung
weilts
stehen.
erwartenden

Meuden

Tiefstrich.
Lehmann.
Hauptmann
Schreiber, Theis;
Gustav, Hottrich,
Hauptmann
Lehmann spielen
Verband steht
Spre-

Tiefstempelungen
Goldmark 0,70
Roggen-
0,80, Roggen-
0,50—0,60, den.
0,10—1,20.

Tiefdruckstationen:
Eberteroden
Hella 16,50—20

Tend.: etwas fester
" "
" "
" "
" "
" "

Tend.: ruhig
" "
" "

Tend.: ruhig
" "
" "

Tend.: schwach
" "
" "

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. **General-Anzeiger für den Kreis Hörde**

Haupt-Annoncenblatt.

Tann von Schönenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine Leute meinen," beruhigte Tann den Kapitän, „es sei keine Gefahr, daß noch weitere Stürze erfolgen; aber sie sind so dumm, daß die Möglichkeit immerhin nicht ausgeschlossen erscheint, und ich kann daher Ihre Besorgnis begreifen und mit Ihnen fühlen. Uebrigens, ist Ihr Schiff durch die ersten Stämme beschädigt worden?"

„Ich weiß noch nicht. Auf jeden Fall haben einige davon den Dampfer getroffen."

„Selbstverständlich, Kapitän, komme ich für jeden Schaden auf, der angerichtet sein sollte, und zwar in reichstem Maße; denn schließlich bin ich doch dafür verantwortlich! Allerdings, als wir den Fluß heraufkamen, lag kein Schiff da, auch kein Abzeichen von einer Niederlassung; trotzdem entschuldigt mich das nicht, daß ich nicht besser aufgepaßt habe. Wenn das Holz den Dampfer getroffen hat, glauben Sie, daß der Schaden groß sein kann?"

„Das kann ich natürlich nicht sagen, ehe ich mir die Sache genau besehen habe!"

„Na wissen Sie was, Kapitän, ich zahle Ihnen zweitausend Mark; beträgt der Schaden zwanzigtausend, na, so haben Sie eben achtzehntausend verloren; ist der Dampfer unbeschädigt, so stecken Sie einen glatten Gewinn ein!"

„Wenn nichts beschädigt ist, Herr Tann, so will ich auch kein Geld von Ihnen. Und selbst, wenn sich eine Beschädigung herausstellen sollte, so glaube ich gar nicht, daß wir rechtlich irgendwelche Ansprüche an Sie erheben können. Schließlich war's doch nur ein unglücklicher Zufall!"

„Aber durch unsere Schuld! Wollen Sie sich also mit zweitausend Mark als Entschädigung zufrieden erklären?"

„Ich erkläre mich mit allem zufrieden, wenn Sie mir gestatten wollen, nicht an der Mahlzeit teilzunehmen und auf mein Schiff zurückzukehren!"

„Aber natürlich, ich möchte nur, daß Ihr das Geld nehmt! Können Sie denn übrigens nicht Ihren Steuermann hinschicken, daß er Ihnen über den Zustand des Schiffes berichtet? Es ist doch wirklich schade, sich eine gute Mahlzeit entgehen zu lassen!"

„Es würde mich nicht genügend beruhigen. Ich möchte lieber selbst gehen!"

„Ja, ja, ich kann mir wohl denken, wie ängstlich Ihnen zumute ist, und ich glaube, an Ihrer Stelle würde ich es ebenso machen! Darum will ich Sie nicht zurückhalten, so leid es mir tut. Aber wie ist es mit dem Geld? Ich werde mich selbstverständlich nicht weigern, den Eigentümern des Dampfers die volle Entschädigung zu zahlen; aber ich sollte denken, einem guten Schiff wie dem Ihren könnte der kleine Anprall nichts geschadet haben."

„Der Dampfer liegt mit dem Bug stromaufwärts, und die Strömung ist da unten nicht so stark wie hier. Ich meine, wenn die Hölzer das Schiff überhaupt getroffen haben, haben sie es nur gestreift, höchstens ein bißchen Farbe weggekratzt, schlimmer wird's wohl kaum sein. Aber wenn Sie durchaus fort müssen, dann bestehe ich darauf, daß Sie das Geld nehmen!"

„Nehmen Sie das Geld, Kapitän!" sagte der Geschäftsführer und blickte lächelnd auf. Offenbar waren seine Besorgnisse für den Augenblick beschwichtigt; aber der Kapitän ließ sich nicht so leicht herumkriegen.

„Schön!" sagte er, um dem Gerede ein Ende zu machen und endlich zu erfahren, ob man ihn fortlassen würde oder nicht.

„Und nun, Herr Lipschütz," meinte Tann, zu diesem gewandt, „wollen wir unsere Geldangelegenheit gleich erledigen, damit wir nachher beim Frühstück gar nicht mehr an Geschäftliches zu denken brauchen! Sie haben sich ja jetzt durch den Augenschein überzeugen können, welchen Schaden ich in Ihrem Wald angerichtet habe, als ich noch dachte, ich hätte das Recht dazu. Ich weiß ja wohl, wenn ich es nur mit Ihnen zu tun hätte, würden wir uns sehr leicht einigen; aber Sie sind natürlich Ihrem Syndikat gegenüber verantwortlich und müssen daher im Interesse dieser Leute handeln. Wie hoch schätzen Sie also meine Uebergriffe in landläufiger Münze? Ich weiß ja natürlich, daß mich ein so unverzeihlicher Waldfrevel in Deutschland ein hübsches Sümmchen gekostet haben würde."

„Wie viele Bäume haben Sie denn eigentlich geschlagen, Herr Tann?"

„Lieber Himmel, davon habe ich keine Ahnung! Vielleicht zwanzig, vielleicht auch dreißig, vierzig, fünfzig oder gar hundert. Aber wir können's ja leicht feststellen. Wir schicken einfach einen Mann im Motorboot hinüber und lassen ihn die Stümpfe zählen."

„Ach, das ist gar nicht nötig! Würden Sie bereit sein, weitere zweitausend Mark zu zahlen?"

„Abgemacht! Und dabei komme ich sehr gut fort, Herr. Verzeihen Sie nur einen Augenblick, ich hole sofort das Geld!"

Und er verschwand wieder unter Deck. Aber der Kapitän hatte sich durch dies alles nicht beruhigen lassen.

„Jetzt gibt er das Signal," meinte er.

„Na, wissen Sie, Kapitän, ich habe große Achtung vor Ihrer Menschenkenntnis; aber ich kann mich wirklich nicht dazu bringen, dem jungen Mann zu mißtrauen! Er mag ein Esel sein, aber auf jeden Fall ist er ein Kavalier. Und ich glaube nicht, daß er drei Leute zu einem Festmahl einladen würde und sie dann gefangennehmen. Ich bin kein Esel, aber ich bin auch kein Kavalier; ich würde es ja ohne Besinnen tun, wenn ich einen Feind in meiner Gewalt hätte; aber er, er tut's sicher nicht. Sie werden sehen, er kommt mit dem Geld wieder herauf, und Sie kommen um ein mächtig gutes Essen, wenn Sie darauf bestehen, an Bord des ‚Najah' zu gehen!"

„Ich verzichte gern auf das Frühstück, wenn ich nur erst meine Schiffsplanken unter den Füßen habe! Ich lasse sofort wenden, und in weniger als einer Stunde bin ich auf hoher See! Sie bleiben so lange hier, als Sie können, wenn möglich den ganzen Nachmittag, und geben dadurch dem ‚Najah' die Möglichkeit, außer Sicht zu kommen, ehe der unheimliche Mensch uns verfolgt!"

„Er kann Sie aber doch leicht wieder einholen, wenn er will. Ich weiß nur nicht, was er Ihnen tun sollte! Sie meinen doch nicht etwa, daß er Ihr Schiff angreifen wird?"

„Ich weiß selbst nicht, was ich fürchte; aber, wie gesagt, der Mensch ist mir unheimlich! Ich halte ihn für fähig, uns auf das Meer hinaus zu verfolgen und das Schiff zu kapern!"

„Unsinn! Das wäre ja offene Seeräuberei und brächte ihn mit den Gesetzen in Konflikt! Und was für Nutzen hätte er davon? Was könnte er denn mit dem Schiff anfangen? Es in den Grund bohren? Das wäre das einzige, denn es sind zu viele Zeugen an Bord, als daß er es wagen sollte, mit dem geraubten Dampfer irgend einen Hafen anzulaufen. Aber die ganze Geschichte ist ja Unsinn! Er ist doch kein Seeräuber! Die Zeiten sind vorbei! Und außerdem, wie ich schon sagte, der junge Mann mag ja ein Esel sein, aber ein solcher Esel ist er doch nicht, um einen so verrückten Streich auszuhecken oder gar auszuführen!"

„Wollen Sie hierbleiben und mir die Möglichkeit geben, mich davonzumachen?"

„Gern!"

„Gut! wenn ich erst einmal außer Sicht bin, dann ist zehn gegen eins zu wetten, daß er mich nicht fängt, ehe ich den Tajo erreicht habe!"

Tann kam mit ein paar Rollen Goldstücken zurück und teilte gleichmäßig zwischen dem Kapitän und Lipschütz. Der letztere konnte der Versuchung nicht widerstehen, eine Frage zu tun.

„Ich habe mir eben diese illustrierte Zeitung angesehen," sagte er, „und es fiel mir auf, daß sie ziemlich neuen Datums ist. Sie müssen eine sehr schnelle Fahrt gemacht haben, Herr Tann?"

Einen Augenblick ließ der junge Mann sich durch diese Frage verblüffen. Aber er kam so schnell darüber hinaus, daß sein Gesicht den gewohnten ruhigen Ausdruck gar nicht verlor. Gleichmütig nahm er das Journal in die Hand und sah nach dem Datum.

„Ja, ja, das geht jetzt alles furchtbar schnell, aber doch nicht so, um jemand, der etwas vom Zeitungswesen versteht, in Erstaunen zu setzen. Die meisten illustrierten Wochenblätter werden ja vordatiert, und ich habe mir von Leuten, die es verstehen, sagen lassen, daß die Nummern, die ins Ausland gehen, so früh wie möglich abgeschickt werden. So ist diese Nummer wahrscheinlich von Berlin über Paris nach Lissabon gekommen und voraussichtlich dort noch früher angekommen, als das Datum besagt. Ich muß den Doktor einmal fragen, wo er das Blatt gekauft hat, in Lissabon oder in Teneriffa." Damit warf er die Zeitschrift nachlässig wieder auf den Tisch, als ob die Sache nicht von der geringsten Bedeutung wäre. Selbst Lipschütz, der ihn beobachtete wie ein Detektiv in einem Roman, konnte nicht das allergeringste Zögern in Tann's Ton, noch das kleinste Zeichen von Verlegenheit in seinen Zügen bemerken.

„Nun, Herr Tann," meinte jetzt der Kapitän, dem es nicht so gut gelang, einen ängstlichen Klang aus seinen Worten zu verbannen, „ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Einladung, wenn ich sie auch leider nicht annehmen kann; aber jetzt muß ich Ihnen wirklich Adieu sagen!"

„Oho, noch sind Sie nicht fort," sprach Tann mit leisem Lachen, und der alte Seemann zuckte bei diesen Worten zusammen, die seine Befürchtungen zu bestätigen schienen. Der Besitzer der Jacht begab sich an die Treppe und rief hinab: „Beeilt euch ein bißchen da unten!"

Sobald er seinen Gästen den Rücken gedreht hatte, ergriff der Kapitän Lipschützens Hand und flüsterte ihm zu: „Er spielt mit mir wie die Katze mit der Maus."

„Unsinn!" versetzte der andere, „Ihre Nerven sind nicht in Ordnung, der Mann ist so durchsichtig wie Glas!"

Da kam Tann auch schon zurück, gefolgt von einem Mann, der zwei Körbe trug.

„Ich kann mich nicht mit dem Gedanken aussöhnen, Kapitän, daß Sie um Ihr Essen kommen sollen," sagte er, „deshalb habe ich für Sie und Ihren Steuermann einen Korb vollpacken lassen, dem Sie hoffentlich auf Ihrem Weg nach dem ‚Najah' Ehre antun werden! Im anderen Korb sind ein paar Flaschen Sekt, die Ihnen ebenso gut schmecken werden wie jedem Weinkenner, und eine Kiste Zigarren werden Sie auch darin finden. Und wenn das Kraut nicht Ihren höchsten Beifall erringt, so bestehe ich darauf, daß Sie mir bei unserer nächsten Begegnung eine bessere Kiste spendieren! Und nun leben Sie wohl, Kapitän, und lassen Sie es sich recht gut gehen! Ich wünsche Ihnen eine sichere und glückliche Fahrt auf hoher See und hoffe, ich treffe Sie bald einmal wieder, wenn Sie nicht so große Eile haben!"

Die Körbe wurden auf die Dampfbarkasse gebracht, und Tann winkte dem Kapitän und dem Steuermann Grüße nach, als ihr Boot fortdampfte, um sich nach dem Goldgräberlager zu begeben.

Nun erschallte auch endlich das Gong, und vom Fallreep zurückkehrend, meinte der junge Graf: „Wenn Sie so hungrig sind wie ich, Herr Lipschütz, so wird's Ihnen gewiß gut schmecken! Also vorwärts zu Tisch!"

Dem Geschäftsführer schmeckte es wirklich ganz ausgezeichnet, ebenso wie seinem Wirt, und die beiden blieben ziemlich lange an der gastlichen Tafel sitzen. Dann begaben sie sich wieder an Deck, um dort Kaffee und Liköre einzunehmen und ihre Zigarren dazu zu rauchen. Lipschütz gab sich ganz dem Zauber hin, den Tanns Unterhaltung ausüben konnte, wenn dem jungen Mann daran lag, und er überzeugte sich sehr bald, daß der Besitzer der Jacht durchaus nicht der Esel war, für den er ihn zuerst gehalten. Er hatte nur mäßig von den guten Weinen getrunken, aber doch gerade genug, um ihn in eine angenehme, zufriedene Stimmung zu versetzen. Er verlachte seine anfänglichen Besorgnisse und spottete der unbegründeten Angst des Kapitäns, die diesen getrieben, eine so köstliche Mahlzeit im Stich zu lassen.

„Wenn diese Zigarre," meinte er, „aus einer ähnlichen Kiste ist wie die, die Sie dem Kapitän gegeben, Herr Tann, dann kann der alte Mann sich Glück wünschen."

(Fortsetzung folgt.)

*







Empfehlenswerte Bücher zu Weihnachten!

Ganzleinen, Halbleder, Ganzleder und Pergament

Schöne Literatur:

Romane, Novellen, Erzählungen usw., Gedichte, Sammlungen, Authologien, Dramen berühmter Autoren, Herzog, Keller, Rossegger, Zahn, Löns, Ganghofer, Speckmann, Stratz, Huch, Sapper, Lagerlöff, Sven-Hedin, Günther, Bürgel, Schumacher, Wildermuth u. a.

Jugendschriften:

Bilderbücher und Fibeln, Märchen, Sagen, Schwänke, Robinsonaden und Fabeln, für das jüngere und mittlere Alter (für Knaben und Mädchen), für reifere Mädchen, (Unterhaltendes und Belehrendes), für reifere Knaben (Jagd- und Reiseabenteuer, Lederstrumpferzählungen und Belehrendes), Spiel und Beschäftigung, Zeichenbücher.

Literaturgeschichte, Klassikerbiographien — Bildende Kunst, Kunstgeschichte und Kunstgewerbe, Bildermappen und Prachtwerke — Musik und Theater — Allgemeine Politik und Zeitgeschichte, Weltkriegs-Erinnerungen, Geschichte, Kulturgeschichte — Biographien, Memoiren, Briefwechsel, Essays — Philosophie, Lebenskunst, Pädagogik und Bildungsschriften — Religiöses und Erbauliches a) für evangelische Kreise, b) für katholische Kreise — Naturwissenschaften — Länder- und Völkerkunde, Reisen, Kartenwerke und Globen — Rechts- und Staatskunde, Volkwirtschaftslehre — Sprach- und Handelswissenschaft, Verkehrswesen, Nachschlagewerke, Technik, Gewerbe, Hausbau, Eigenheim — Forst- und Jagdwesen, Landwirtschaft und Gartenbau — Hauswirtschaft, Kochbücher und Handarbeitsbücher — Frauen- und Familienbücher, häusliche Erziehung und Anstandsbücher — Gesundheitspflege, Spiel und Sport, Briefsteller, Vortragsbücher, Redekunst, Kalender aller Art — Gesangbücher, Bibeln, Gebets- und Andachtsbücher, Testamente in allen Preislagen

Schreibzeuge
aus Marmor, Schwarzglas, Messing u. Holz
in verschiedenen Größen
Marmor-Aschenbecher
Briefbeschwerer, Briefwagen
Briefkassetten, Brieföffner
Petschaften, Farbkasten
Goldfüllfederhalter:
„Osmia" und „Diskus"
Echte Lederschreibmappen
Brieftaschen aus Leder
Geldscheintaschen
Handtaschen, Aktentaschen
Taschenspiegel in Lederetui
Tischläufer mit Tannengrün
Tischkarten, Servietten
Tortenpapiere, Küchenspitzen

◆

Christbaumschmuck

Wir verlegten heute den Hauptteil unseres Ladengeschäftes

Bahnhofstraße 3

und geben in gedrängter Kürze einen Ueberblick unseres Lagers. Unsere Auswahl wird allen Wünschen entsprechen. Preiswerte und fachkundige Bedienung zugesichert!

Carl Braus.

Reißbretter
Zeichenutensilien
Mal- und Zeichenkästen
Winkel-Schienen, Kurven-Lineale
Reißzeuge aller Art
Rechenschieber
Lineale

Briefmarkenalben
Sammelalben zum Einkleben
von Photographien
Sammelalben für Notgeld
Tagebücher, Notizbücher
mit ungelochten, losen Blättern
Gästebücher

Für Bastler:

Kisten für Puppenstuben
Puppenstuben-Tapeten
Hexenhäuschen zum bekleben
Körbchen, Beutel und Teller
für Weihnachtsbäckereien
Silhouetten
Staniol-, Gelantine-, Gold-,
Silber-, Seiden-, Bunt- und
Klebepapiere
Ausschneide-Bogen aller Art
Laubsägeholz-Vorlagen
Kerbschnitz-Vorlagen
Ausschneidebogen, Krippen

◆

Musikalien, Geigen, Lauten, Mandolinen nebst allem Zubehör, allerbestes Fabrikat. Noten aller Art

Große Auswahl

in farbigen Kunstblättern, Gravüren, Radierungen, Holzschnitten, klassischen Figuren und Kunstmappen!

Sauberes, staubdichtes Ein- und Umrahmen von Kunstblättern aller Art in eigener Werkstatt unter Verwendung allerbesten Materials!

Unterstützt die Heimarbeiter des Erzgebirges und des Thüringer Waldes!

Wir erhielten eine große Sendung

Spiele u. Spielwaren, Dosen, Truhen, Becher, Druckkästen, Sammelkästen, Nähkästen usw.

und geben dieselben preiswert ab.

Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, Schwerte